

A large, thick, curved graphic element on the left side of the page. It starts as a solid black arc at the top and transitions through a color gradient of dark red, red, orange, and yellow as it curves downwards and to the right.

DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 27, 08. September 2020



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
„Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“	3
PRESSE AKTUELL	5
Alfons Hörmann feierte 60. Geburtstag	5
Corona: Hörmann zu Bund-Länder-Gesprächen	5
Breite Zustimmung für Olympia in Rhein-Ruhr	6
Fair Play Preis für Bernhard Seifert im „Aktuellen Sportstudio“	6
Start des Freiwilligenjahres im Sport	7
Qualität in der Ganztagschule heißt auch bewegen	7
Nachhaltiger Sport 2030	8
Paralympicssiegerin Annabel Breuer ist „Sport-Stipendiat des Jahres“	9
Virtueller Spendenlauf als Finale der #sporthilfespiele	9
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	11
Zukunft des Stand-Up Paddlings	11
Heino Knuf wird neuer Geschäftsführer des Badminton-Verbandes	12
Thüringen: Wieder Zuschauer im Hallensport erlaubt	12
Schleswig-Holstein: Jugendfreiwilligendienst bietet Perspektiven	13
LSVS-Präsident Zöhler tritt aus gesundheitlichen Gründen zurück	14
30 Jahre Bundesprogramm „Integration durch Sport“ in Rheinland-Pfalz	15
Start in einen neuen Freiwilligendienstjahrgang im Sport in Sachsen	16
LSB Brandenburg sucht die Sympathiegegner 2020	16
BLSV hofft auf weitere Lockerungen	17
Trainingskarten in vier Sprachen	19
Charity HeimLauf des LSV Schleswig-Holstein für einen guten Zweck	20
TIPPS UND TERMINE	21
Terminübersicht auf www.dosb.de	21
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	21
Sport macht Gesellschaft	21
LSB NRW fördert Studie zu sexualisierter Gewalt im Breitensport	22
„Coronahilfen Profisport“ und Überbrückungshilfen	23
Fachforum im Rahmen der 15. Frauen-Vollversammlung	23
„Gemeinsam! Für den Wald“	24
Faktenpapier „Füllstoffe in Kunststoffsystemen“	24

Kompaktversion des Index für Inklusion erschienen	25
Neue Broschüre zur Inklusion des LSB Rheinland-Pfalz	26
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	27
Sport in der Schule ... mit Sara, Emil und Ezra	27
Station „Jüdischer Sport“ auf der Leipziger Sportroute	28
Literatur und Sport	29
Stimulanz für die Offensive	31
Tischtennis-World-Cup in China statt in Düsseldorf	33
Berliner Leistungssportstudium nimmt Fahrt auf	34
Ein Diktator als ganz besonderer olympischer Fall	35
Willi Jaschek, der „Held von Mexiko“, ist 80 Jahre alt geworden	37
Als Politiker im Sport und für den Sport in Berlin engagiert	38
Jutta Heine vollendet 80. Lebensjahr	39
Kieler Sportfunktionär Bodo Schmidt mit 85 Jahren verstorben	40
Günter Grass und der Fußball – Ausstellung in Lübeck	40
TV-Sendung zu 50 Jahre Bundesinstitut für Sportwissenschaft	41
LESETIPPS	43
Aktuelle Ausgabe der Zeitschrift Leistungssport	43
Vom Aufwachsen mit Sport in den 1970er Jahren	44
DBB-Jahrbuch 2020/2021 ist da	46

KOMMENTAR

„Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“

Vor wenigen Tagen, es war der 1. September, wurde die 27. Auflage des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten ausgerufen. Auch wenn es sich, nicht nur aufgrund seines präsidialen Labels, um den hierzulande im Blick auf die Jugend bedeutendsten Forschungsauftrag in historischer Sache handelt, wäre dies an dieser Stelle wohl kaum der Rede wert, wenn nicht zum ersten Mal der Sport das Thema wäre. Dies ist, ungeachtet der Frage, warum die perfekte Themenwahl so lange auf sich hat warten lassen, sehr zu begrüßen, wird doch eine Dimension des Sports in den Fokus gerückt, die jenseits aktueller und meist kurzlebiger Implikationen seine Relevanz erklärt und ein Stück weit auch begründet.

Denn natürlich lebt der Sport von der Faszination des Augenblicks, doch seine gesellschaftliche Bedeutung erwächst nicht, jedenfalls nicht vordergründig aus der stets neu erlebten, zugleich uralten Ambivalenz von Sieg und Niederlage. Auch wenn strahlende Sieger und bisweilen auch bedauernswerte Verlierer nicht selten ihren Platz in den Geschichtsbüchern finden.

Versteht sich der Reiz klassischer Heldengeschichten, so hat der Sport doch noch weit mehr Geschichte und eine bemerkenswerte Vielzahl an Geschichten zu bieten. Eben dieser und diesen auf die Spur zu kommen, ist nun ambitionierten Nachwuchsforscher*innen ans Herz gelegt. Dass deren Motivation im Kontext eines Wettbewerbs geweckt und befördert werden soll, korrespondiert auf ebenso treffliche wie bezeichnende Weise mit dem diesmaligen Thema, das unter dem Titel „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“ eben Bewegung und Wettkampf in den Blick nimmt.

Dabei mag die Palette der potenziellen Fragestellungen so vielfältig sein wie die Erfahrungshorizonte und Interessen der Mitwirkenden. Sei es die Historie des Vereins, in dem man selbst aktiv ist. Oder das sportliche Wirken von Persönlichkeiten aus dem familiären oder lokalen Umfeld. Oder eine (sport)historisch besonders aufgeladene Zeit wie die des Nationalsozialismus oder spezifische Ereignisse wie ein Turnfest, eine Meisterschaft oder ein traditionsreiches Derby zwischen Nachbarn. Man könnte etwa auch die Bewerbung Kölns um die Ausrichtung der Olympischen Spiele von 1936 oder die Geschichte des Frankfurter Waldstadions unter die Lupe nehmen – um nur zwei von tausend Möglichkeiten aufzuzeigen.

Nur am Rande sei erwähnt, dass besagter Wettbewerb selbst auch über eine eigene Geschichte verfügt. Schließlich wurde er bereits 1973 vom damaligen Amtsträger Gustav Heinemann ins Leben gerufen, der einer Initiative von Kurt A. Körber folgte, dessen Stiftung seitdem den Wettbewerb im Namen und im Auftrag des Staatsoberhaupts organisiert. Dabei werden junge Menschen vom Grundschulalter bis zum 21. Lebensjahr im zweijährigen Turnus dazu eingeladen, sich auf selbst gewählte Weise mit den jeweils aufgerufenen Aspekten der deutschen Geschichte zu beschäftigen. Bisher haben knapp 150.000 Jugendliche ca. 33.000 Beiträge eingereicht. Den jeweiligen Siegerinnen und Siegern winken ein Empfang in Schloss Bellevue sowie Geld- und andere Preise.



Wenn diesbezüglich nun also erstmals die Geschichte des Sports in Rede steht, dann bietet sich das Deutsche Sport & Olympia Museum als eine prädestinierte Anlaufstelle für Interessierte an. So hat das Haus eine umfängliche Kooperation mit der Körber-Stiftung und dabei unter anderem vereinbart, im Rahmen des Wettbewerbs einen Sonderpreis für Arbeiten mit olympischem oder paralympischem Bezug auszuloben. Vorgesehen ist auch, die prämierten Beiträge zu gegebener Zeit – der Wettbewerb läuft bis Ende Februar des kommenden Jahres – in angemessener Weise im Museum zu präsentieren.

P.S.: Im Rahmen einer Reihe von Auftaktveranstaltungen findet am 14. September im Deutschen Sport & Olympia Museum ein Tutorenworkshop statt. Zu Gast sind unter anderem die zweifache Olympiasiegerin Ulrike Nasse-Meyfarth, Weltmeisterin Steffi Nerius und Weltmeister und Olympiasieger Torsten May, die Auskunft geben über ihre je eigene Sport-Geschichte. Dies ist vor Ort, aber auch als Livestream erlebbar.

Informationen zur Veranstaltung sowie zum Geschichtswettbewerb generell finden sich unter www.koerber-stiftung.de sowie unter www.sportmuseum.de.

Andreas Höfer

PRESSE AKTUELL

Alfons Hörmann feierte 60. Geburtstag

Ein Gruß zum 60. Geburtstag des DOSB-Präsidenten am 6. September

(DOSB-PRESSE) „Das gesamte Team D(OSB) wünscht seinem Präsidenten Alfons Hörmann zum runden Geburtstag alles erdenklich Gute! Möge das neue Lebensjahr und das gesamte Lebensjahrzehnt ihm Gesundheit und ein hohes Maß an Zufriedenheit bringen. Sein intensiver, engagierter ehrenamtlicher Einsatz an der Spitze von SPORTDEUTSCHLAND ist in diesen schwierigen Zeiten besonders wertvoll und wir freuen uns auf weitere und hoffentlich von Erfolg gekrönte Jahre mit ihm an der Spitze des DOSB.“

Corona: Hörmann zu Bund-Länder-Gesprächen

„Sportdeutschland hat einen immer schwierigeren Spagat zu bewältigen“

(DOSB-PRESSE) DOSB-Präsident Alfons Hörmann zu den Ergebnissen der Bund-Länder-Gespräche am 27. August 2020: „Wir nehmen einerseits unsere Verantwortung wahr und tragen die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung wie seit Beginn der Pandemie solidarisch mit. Fakt ist aber auch, dass jede Verlängerung der Einschränkungen im Sport eine wachsende Gefahr für Vereine, Verbände, Ligen sowie Veranstalter und damit für die Vielfalt von ganz Sportdeutschland darstellt.

Jeder zusätzliche Monat mit massiven Beschränkungen im Sport, wie nunmehr weiterhin durch Veranstaltungen ohne Zuschauereinnahmen, führt dazu, dass wir unser wertvolles Angebot im sportlichen und gesellschaftlichen Bereich nicht auf dem bewährten Niveau aufrechterhalten können. Zugleich reduziert es die Möglichkeiten des Sports, die Krise aus eigener Kraft zu bewerkstelligen.

Ohne Unterstützung von Bund, Ländern und Kommunen werden alle betroffenen Sportorganisationen mehr und mehr massiv in ihrer Existenz bedroht. Um der Politik positive Beschlüsse im Sinne des Sports zu ermöglichen, werden wir gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen und Veranstaltern weiterhin an verantwortungsbewussten Hygienekonzepten arbeiten.“

Hintergrund:

Bundeskanzlerin Angela Merkel und die Ministerpräsidenten der Länder haben am Donnerstag (27.8.) den Beschluss gefasst, dass der Profisport in Deutschland als Folge der Corona-Pandemie bis mindestens Ende Oktober im Grundsatz ohne Besucher auskommen muss. Bei Großveranstaltungen, bei denen die Kontaktverfolgung und die Einhaltung von Hygieneregulungen nicht möglich ist, sind Zuschauer sogar mindestens bis Jahresende untersagt.

Breite Zustimmung für Olympia in Rhein-Ruhr

Bürger stehen laut einer Umfrage hinter einer möglichen Bewerbung der „Rhein-Ruhr-City“ für die Olympischen Sommerspiele 2032

(DOSB-PRESSE) Eine Befragung des Marktforschungsinstituts Infratest dimap in sieben der geplanten 14 Austragungsorte ergab Zustimmungswerte zwischen 76 und 88 Prozent.

Die Umfrage wurde allerdings im Januar und Februar durchgeführt, vor der Eskalation der Coronakrise. Um zu überprüfen, ob sich durch die Coronakrise daran etwas geändert hat, will die private Initiative „Rhein-Ruhr-City“ Anfang 2021 ein neues Stimmungsbild einholen.

„Die Umsetzung einer Bürgerbefragung sehen wir als wichtige Voraussetzung für eine mögliche Beschlussfassung des deutschen Sports“, sagt DOSB-Präsident Alfons Hörmann. „Denn ein mögliches Konzept für olympische und paralympische Spiele kann nur dann erfolgreich sein, wenn es von den Menschen in der Region positiv bewertet und emotional getragen wird.“

In der am Dienstag in Iserlohn veröffentlichten Umfrage änderten zudem zwischen 70 und 80 Prozent der Gegner einer Bewerbung ihre Meinung, als sie darüber informiert wurden, dass nur rund zehn Prozent der Sportstätten neu gebaut werden müssten. Über 90 Prozent in allen Kommunen war es sogar sehr wichtig, dass Olympische Spiele nur noch dort ausgetragen werden, wo ein Großteil der Sportstätten bereits vorhanden ist.

Über zwei Drittel der insgesamt 500 Befragten glauben auch daran, dass sich Olympische Spiele vor der Haustür positiv auf ihre Lebensqualität auswirken würden. Unter anderem hoffen sie auf eine Förderung des Breitensports, eine Förderung junger Menschen sowie eine Förderung des Wir-Gefühls im Ruhrgebiet.

Fair Play Preis für Bernhard Seifert im „Aktuellen Sportstudio“

Speerwerfer Bernhard Seifert verzichtet zugunsten von Julian Weber auf sein Startrecht bei der Leichtathletik-WM

(DOSB-PRESSE) Speerwerfer Bernhard Seifert zog seine Teilnahme wenige Wochen vor den Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Doha 2019 aufgrund einer Formkrise zurück und ließ seinem Teamkollegen Julian Weber den Vortritt. Dieser Teamgeist wurde mit dem Fair Play Preis des Deutschen Sports 2019 gewürdigt. Nach der Absage der Verleihung im Rahmen des Biebricher Schlossgesprächs der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) im März, erhielt Seifert den Preis nun im ZDF.

Wenige Wochen vor Beginn der Leichtathletik Weltmeisterschaften 2019 in Doha befand sich Bernhard Seifert in einer Formkrise. Obwohl er bereits früh in der Saison die Nominierungskriterien erfüllt und sich somit einen Startplatz für die WM gesichert hatte, entschied er sich dafür, dem formstärkeren Kollegen Julian Weber den Vortritt zu lassen. „Ich hätte mich mit dem Gedanken nicht anfreunden können, zu einer WM zu fahren und zu wissen, dass jemand zu Hause ist, der eine bessere Form hat,“ so Seifert.

Auch wenn Alfons Hörmann, Präsident des DOSB und damit Vertreter eines der beiden Preisstifter, den Preis aufgrund der aktuellen Hygienebestimmungen nicht persönlich übergeben konnte, betonte er die Vorbildwirkung der Auszeichnung: „Bernhard Seifert hat alle diese Werte auf besonders vorbildliche Art und Weise gelebt und damit Kinder, Jugendliche und ganz Sportdeutschland an das erinnert, was der wahre Wert des Sports sein soll und sein muss.“

Der Fair Play Preis des Deutschen Sports

Der Fair Play Preis des Deutschen Sports wird jährlich durch den DOSB und den Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) vergeben. Ziel ist es, Aktionen, Gesten oder Initiativen zu ehren, die in besonderem Maße von Fair Play geprägt sind. Sportler*innen sollen ermutigt werden, sich weiter für ein faires Miteinander und Sporttreiben einzusetzen. Vorschläge für 2020 können noch bis 31. Dezember unter fairplay.dosb.de eingereicht werden.

Start des Freiwilligenjahres im Sport

Fast viertausend Freiwilligendienstleistende sind am 1. September in das neuen Freiwilligenjahr gestartet

(DOSB-PRESSE) Schon seit zwanzig Jahren ist der 1. September ein ganz besonderer Termin: Freiwilligendienstleistende im Sport beginnen ihren Einsatz in den Turnhallen und auf den Sportplätzen zwischen Flensburg und dem Bodensee. Insgesamt sind es, auf alle Einsatzgebiete verteilt, fast einhunderttausend meist junge Menschen, die in ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder in den Bundesfreiwilligendienst (BFD) starten. Fast 4.000 von ihnen beginnen ihren Freiwilligendienst im organisierten Sport und unterstützen Sportvereine und -verbände. Insbesondere die Jugendarbeit im Sport profitiert bundesweit von der Hilfe durch die Freiwilligen, die sich im Regelfall für ein ganzes Jahr in Vollzeit verpflichten. Gerade nach dem Lockdown und der Schließung von Sportvereinen und Schulen ist es wichtig, Kinder und Jugendliche wieder in Bewegung zu bringen.

Das FSJ im Sport richtet sich an junge Menschen in Sportvereinen und -verbänden. Der 12-monatige Einsatz erfolgt in Vollzeit in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport. Der BFD ermöglicht nicht nur jungen, sondern auch älteren Menschen freiwilliges gesellschaftliches Engagement in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen des organisierten Sports.

Qualität in der Ganztagschule heißt auch bewegen

Bewegung, Entspannung und selbst gestaltbare Räume müssen bei Ganztagschulen mitgedacht werden

(DOSB-PRESSE) Das Thema Ganztagsbetreuung ist für die Deutsche Sportjugend (dsj) wichtig. Deshalb bringt sie sich in die aktuelle Debatte rund um den Rechtsanspruch auf ganztägige Betreuung und Bildung an Grundschulen ein. In der Ganztagsbildung sollten die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt und konzeptionell eingebunden werden, damit die sich positiv auf deren soziale und emotionale Entwicklung auswirken.

Eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe entwickelt aktuell Eckpunkte, die die Grundlage für den Gesetzentwurf zum Rechtsanspruch auf ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote im

Grundschulalter ab 2025 bilden sollen. Die „Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ“ hat dazu nun einen Zwischenruf veröffentlicht: „[Guter Ganzttag?! Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter mit Qualität verbinden](#)“, dessen Forderungen die dsj unterstützt.

Aufgrund der Kulturhoheit der Länder, die den Bereich Schule einschließt, bedarf es für die Verwirklichung dieses Vorhabens einer engen Rückkoppelung des Bundes mit den Ländern. Die AGJ fordert in ihrem Papier Bund und Länder dringend auf, Qualitätsaspekte in die Überlegungen zum Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter einzubeziehen und die damit verbundenen Fragen keinesfalls aufzuschieben. Die Konzeption, Rahmenbedingungen und Ressourcen von Ganztagschulen müssen so gestaltet sein, dass auch ehren- und nebenamtliche Aktive (z.B. von Trägern der Kinder- und Jugendarbeit) „auf Augenhöhe“ an der Ganztagsbildung mitwirken können.

Nachhaltiger Sport 2030

Beirat Umwelt und Sport im BMU wirbt im Positionspapier "Nachhaltiger Sport 2030" für eine nachhaltige Sportentwicklung

(DOSB-PRESSE) Durch die Corona-Pandemie ist nochmals deutlich geworden, wie wichtig Sport und Freizeitaktivitäten im Freien für die Gesundheit und das persönliche Wohlbefinden sind. Gerade im urbanen Raum ist die Bevölkerung auf qualitativ hochwertige und für alle zugängliche Grünräume angewiesen. Damit diese einer dauerhaften intensiven Nutzung standhalten und Mensch und Natur keinen Schaden nehmen, muss durch entsprechende Maßnahmen Vorsorge getroffen werden.

Wie eine nachhaltige Gestaltung und sportliche Nutzung von Natur und Landschaft aussehen kann und welche Handlungsfelder darüber hinaus für eine nachhaltige Sportausübung zentral sind, erläutert der beim Bundesumweltministerium angesiedelte Beirat „Umwelt und Sport“ in seinem Positionspapier „Nachhaltiger Sport 2030“.

DOSB-Vizepräsident Andreas Silbersack unterstützt die Weiterentwicklung des Themenfeldes Sport und Umwelt und erläutert das zentrale Dokument so: „Der DOSB begrüßt die Aktualisierung des Positionspapiers `Nachhaltiger Sport 2030 – Verantwortung für Natur, Umwelt und Gesellschaft` ausdrücklich. Es arbeitet zukunftsrelevante Handlungsfelder im Kontext Sport und Nachhaltigkeit auf, in denen der DOSB seit vielen Jahren aktiv ist und in denen wir uns in enger Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedsorganisationen weiterhin engagieren werden.“

Dabei sind etwa die nachhaltige Gestaltung von Sportveranstaltungen und Sportanlagen, umweltfreundliche Mobilität sowie eine nachhaltige Sportartikelproduktion weitere entscheidende Stellschrauben. Der Beirat legt in seinem Positionspapier dar, dass durch den sparsamen und schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen nicht nur der Grundstein für eine nachhaltige Sportentwicklung gelegt wird. Der Sport trägt damit auch zu einer ökologisch, sozial und ökonomisch tragfähigen gesellschaftlichen Entwicklung bei und gibt Impulse, die über den Sportbereich hinaus Veränderungen anstoßen können. Erklärtes Ziel des Beirates ist es, das Positionspapier als „living document“ kontinuierlich weiterzuentwickeln. [Download des Positionspapiers "Nachhaltiger Sport 2030 – Verantwortung für Natur, Umwelt und Gesellschaft"](#)

Paralympicssiegerin Annabel Breuer ist „Sport-Stipendiat des Jahres“

Deutsche Sporthilfe und Deutsche Bank zeichnen die Rollstuhlbasketballerin für besondere Leistungen als studierende Spitzenathletin aus

(DOSB-PRESSE) Die Rollstuhlbasketballerin Annabel Breuer ist „Sport-Stipendiat des Jahres“ 2020. Sie ist damit im achten Jahr der Auszeichnung von Deutscher Bank und Deutscher Sporthilfe die erste paralympische Gewinnerin. Die 27-jährige Paralympics-Siegerin von 2012 qualifizierte sich im vergangenen Jahr als EM-Dritte mit dem deutschen Team für die Paralympics in Tokio und schloss parallel dazu erfolgreich ihr Psychologie-Bachelorstudium an der Justus-Liebig-Universität in Gießen ab. In der Online-Abstimmung setzte sich Breuer gegen Leonie Beck (Schwimmen), Cécile Pieper (Hockey), Jonathan Rommelmann (Rudern) und Julius Thole (Beachvolleyball) durch. An der Wahl hatten sich über 45.000 Sportbegeisterte beteiligt.

Bei einer erstmals digital durchgeführten und live ins Internet übertragenen Preisverleihung wurde Breuer am 26. August von den Vorstandsvorsitzenden von Deutscher Bank, Christian Sewing, und Deutscher Sporthilfe, Thomas Berlemann, geehrt. Frühere Preisträger der Wahl sind unter anderem Speerwurf-Olympiasieger Thomas Röhler, die Judo-EM-Zweite Theresa Stoll oder Weitsprung-Weltmeisterin Malaika Mihambo. 2019 durfte sich Ski-Freestylerin Kea Kühnel über die Auszeichnung „Sport-Stipendiat des Jahres“ freuen.

Die seit 2013 vergebene Auszeichnung zum „Sport-Stipendiat des Jahres“ würdigt die besonderen Leistungen studierender Spitzensportler. Für die Siegerin Annabel Breuer verdoppelt die Deutsche Bank, seit 2001 Partner der Deutschen Sporthilfe und seit 2008 Nationaler Förderer, das laufende Sport-Stipendium für eineinhalb Jahre von 300 Euro auf 600 Euro pro Monat. Die vier weiteren Finalisten erhalten für den gleichen Zeitraum eine Zusatzförderung von 50 Prozent des monatlichen Stipendiums.

Bewerben konnten sich für den „Sport-Stipendiat des Jahres“ alle von der Sporthilfe geförderten Stipendiaten mit ihren Leistungen im Sport und Studium, die sie von Mai 2019 bis April 2020 erzielt hatten. Eine Jury aus Sport, Politik, Wirtschaft und Medien wählte aus den Bewerbungen vor der Online-Wahl fünf Athleten aus.

Virtueller Spendenlauf als Finale der #sporthilfespiele

(DOSB-PRESSE) Mit einer Gesamt-Spendensumme von 339.635 Euro zu Gunsten der besten deutschen Nachwuchs- und Spitzensportler endete am Wochenende der virtuelle Spendenlauf der Deutschen Sporthilfe. Insgesamt liefen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Hobby- und Profisportler ebenso wie Vereine, Verbände, Unternehmen und Prominente – 44.933 Kilometer und übertrafen damit das Ziel, gemeinsam die Distanz von rund 12.500 Kilometern nach Tokio zu laufen. Der Spendenlauf bildete das Finale der über sieben Wochen andauernden #sporthilfespiele, die von der Stiftung als Reaktion auf die Verschiebung der Olympischen Spiele und Paralympics in Tokio initiiert wurden.

Thomas Berlemann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Sporthilfe: „Wir sind überwältigt von der Beteiligung aller Fans, Athleten, Institutionen und Partnern an unseren „#sporthilfespielen“. Die sehr hohe Zahl an gelaufenen Kilometern und die geleisteten Spenden aller Teilnehmer zeigen die hohe Identifikation mit dem Leistungssport und unseren Athleten und Athletinnen.“

Dieses Signal in dieser für die Sporthilfe erstmalig digitalen Kampagne ist eine tolle Motivation für den sportlichen Re-Start auf dem Weg nach Tokio.“

Gelaufen wurde am 5. und 6. September ganz individuell, zur Wahl standen Strecken von 2,5 Kilometern bis zum Marathon. Viele der 4.212 gemeldeten Läufer engagierten sich zusätzlich mit einer persönlichen Spende zur Unterstützung der Sporthilfe-geförderten Athleten. Die DFL Stiftung, Premium-Partner der Sporthilfe, begleitete die #sporthilfespiele nicht nur umfassend über ihre digitalen Kanäle und gemeinsam mit Spielern aus der Bundesliga, sondern zählte darüber hinaus zu den größten Einzelförderern des Spendenlaufs, ebenso wie die Bauerfeind AG, Service-Partner der Sporthilfe.

Die deutsche Fußballnationalmannschaft zeigte ihren Respekt für die olympischen und paralympischen Athleten mit einer beispiellosen Aktion. Im Nations-League-Spiel gegen die Schweiz spendete „Die Mannschaft“ für jeden gelaufenen Kilometer 2021 Euro. Insgesamt steuerte das DFB-Team so allein rund 235.000 Euro bei. Oliver Bierhoff, DFB-Direktor Nationalmannschaften und Akademie: „Die Mannschaft weiß das Privileg, wieder für Deutschland spielen zu dürfen, sehr zu schätzen. Daher ist es den Jungs wichtig, sich mit anderen Sportlerinnen und Sportlern zu solidarisieren und so Deutschlands Weg nach Tokio zu unterstützen.“ Mit der Deutschen Sporthilfe verbindet den DFB ohnehin eine langjährige Kooperation. In Zusammenarbeit mit der DFB-Stiftung Egidius Braun, welche „Die Mannschaft“ auch bei der Umsetzung der Arbeit ihrer neu gegründeten Treuhand-Stiftung unterstützt, wurde auch dieses Projekt realisiert.

Die Hockey-Nationalspieler*innen nutzten den Auftakt ihrer Bundesligasaisons ebenfalls, um Kilometer für die Sporthilfe zu sammeln. Neben dem „Team Hockey“ hatten weitere Verbände und Vereine ihre Mitglieder aktiviert, unter anderen die LIQUI MOLY Handball-Bundesliga und der Deutsche Handballbund für das „Team Handball“, der Deutsche Judo-Bund für das „Team Judo“, oder auch der Deutsche Turnerbund für das „Team Turnen“. Der Deutsche Olympische Sportbund, brachte seine Lauf-Aktion #gemeinsamnachtokio in den Sporthilfe-Spendenlauf ein und gründete mit dem Deutschen Behindertensportverband das „Team Deutschland“.

Unterstützung bekamen die Spitzensportler auch von Schwimmikone Franziska van Almsick, Model Stefanie Giesinger, den TV-Moderatoren Johannes B. Kerner, Annika Zimmermann und Matthias Killing, den Influencerinnen Payton Ramolla, Jennifer Saro und Anika Teller aus dem Netzwerk von ReachHero sowie vielen Weiteren. Am Start waren auch viele Laufgruppen von Unternehmen, darunter Teams der Sporthilfe-Partner Mercedes-Benz, Deutsche Bank, SAP und DKB. Die Deutsche Telekom stellte mit ihrem „Team Telekom“ das größte Einzelteam, mit zusammen 353 Läufern und 3.503 erlaufenen Kilometern.

Der virtuelle Spendenlauf markierte das Finale der im Juli eröffneten #sporthilfespiele: In Zeiten, in denen große Sport-Highlights Corona-bedingt ausfallen müssen, rief die Deutsche Sporthilfe im Netz zu einem sportlichen Sommer auf und warb so um Unterstützung – unter anderem mit einem Online-Game, das über 10.000mal gespielt wurde, sowie herausfordernden Social-Media-Challenges von Ringer-Weltmeister Frank Stäbler, Handball-Nationalspieler Uwe Gensheimer, Turn-Weltmeisterin Pauline Schäfer, Biathlon-Weltmeister Benedikt Doll, Box-Weltmeisterin Ornella Wahner, Paralympics-Sieger Niko Kappel und Gewichtheber Max Lang. Präsentiert wurden die Challenge-Wochen von Partnern der Sporthilfe, wie adidas oder dem Nationalen Förderer Allianz. An den Challenges im Rahmen der #sporthilfespiele beteiligten sich bei Instagram, Facebook und Co. rund 1.500 Personen.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Zukunft des Stand-Up Paddlings

Mit dem Wellenreitverband und dem Stand Up Paddle Verband diskutiert der Kanu-Verband die Zukunft der Trendsportart

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Deutschen Kanu-Verbandes (DKV) hatte sich für seine Sitzung am 27. August 2020 in Potsdam auf die Tagesordnung geschrieben, über die „Zukunft des Stand-Up Paddlings“ zu diskutieren. Dazu hatte DKV-Präsident Thomas Konietzko den Deutschen Wellenreitverband (DWV), den Deutschen Stand Up Paddle Verband (GSUPA) sowie die Wasserschutzpolizei Westbrandenburg eingeladen.

„Wir haben heute gemeinsam mit dem Wellenreiterverband, dem Deutsche Stand Up Paddle Verband und der Wasserschutzpolizei Westbrandenburg zum SUP-Boom auf unseren Gewässern und dem daraus resultierenden Konfliktpotential diskutiert“, meinte DKV-Präsident Thomas Konietzko. „Wir wollen zukünftig zusammen mit den beiden Verbänden unter der Dachmarke „SUP-Germany“ SUP-Aktivitäten unterstützen und Bildungsangebote neuen SUP-Paddlern unterbreiten. Wir hoffen, dass dadurch eine zukünftig konfliktfreiere gemeinsame Nutzung der Gewässer entsteht.“

Zahlreiche Meldungen in den Medien über den Boom des Stehpaddelns und den daraus resultierenden Problemen hatten dazu geführt, dass verbandsseitig eine erste Diskussion entstand, welche Schritte unternommen werden können, um Sicherheit und Umweltschutz beim Stehpaddeln nicht zu vernachlässigen. „Es gab im Corona-Sommer so viele Menschen, die zu Hause geblieben sind und mal etwas Neues wie SUP ausprobieren wollten“, so Konietzko weiter. „Natürlich freut uns das, aber es hat auch dazu geführt, dass viele auf den Gewässern paddelten ohne wirkliche Kenntnisse über die Sportart zu haben. Sie wurden zum Sicherheitsrisiko, missachteten Befahrungsregeln und nahmen keine Rücksicht auf die Natur. Das wirft leider ein schlechtes Bild auf alle Paddler.“

Die beteiligten Verbände haben sich zudem dafür ausgesprochen, dass Boards nachhaltig identifizierbar sein müssen. „Es gab viele Meldungen, dass Boards aufsichtslos über Gewässer getrieben sind“, so DKV-Ressortleiter im Stand-Up Paddling Steven Bredow. „Das führt meistens zu problematischen Situationen, auch was die Nachverfolgung betrifft. Daher empfehlen wir, dass Boards eindeutig identifizierbar sein sollten.“

„Das höchste Risiko geht aber von der Unvernunft der Wassersportler aus“, so Joachim Pötschke, Erster Polizeihauptkommissar in der Direktion West der Wasserschutzpolizei. „Paddeln im Dunklen ohne Beleuchtung und das Paddeln unter Alkoholeinfluss sind gefährlich und führen meistens zu Unfällen. Hier ist es wichtig, dass die beteiligten Verbände durch Aufklärungsmaßnahmen und eine gute Ausbildung weiterhin entgegenwirken.“

Den ersten Schritt in Sachen „gemeinsame Ausbildung“ haben die Verbände in Potsdam getan. Im Dialog einigte man sich darauf, dass die Ausbildungsinhalte für Stehpaddler aneinander angepasst werden sollten. „Das ist ein wichtiger Schritt, wenn alle Partner am gleichen Strang ziehen und eine hochwertige Ausbildung anbieten“, so Bredow. „Wir haben beispielsweise jetzt

schon abstimmen können, dass in unseren Sicherheitsbestimmungen das Tragen einer Leash oder einer Schwimmweste verankert werden soll. Weitere Abstimmungen bis hin zur Vereinheitlichung der Ausbildungsinhalte bei allen Partnern werden in den nächsten Wochen und Monaten umgesetzt.“

Heino Knuf wird neuer Geschäftsführer des Badminton-Verbandes

Der langjährige geschäftsführende Vorstand Leistungssport (Sportdirektor) des Deutschen Hockey-Bundes (DHB) folgt Roland Herres.

(DOSB-PRESSE) Der 59-Jährige Knuf folgt Roland Herres, der seine Tätigkeit bei dem rund 188.000 Mitglieder zählenden olympischen Spitzenverband zum 31. Juli 2020 beendete.

Der erste reguläre Arbeitstag von Heino Knuf in der Geschäftsstelle des Deutschen Badminton-Verbandes (DBV) in Mülheim an der Ruhr (Nordrhein-Westfalen) ist der 1. Oktober 2020.

„Wir freuen uns sehr, künftig mit Heino Knuf als höchst erfahrenem und renommiertem Fachmann des olympischen Spitzensports in der DBV-Führung zusammenzuarbeiten, und sind uns sicher, mit ihm einen innovativen Gestalter zur Fortentwicklung des Badmintonsports in Deutschland zu bekommen“, sagte DBV-Präsident Thomas Born, nachdem das DBV-Präsidium die Einstellung von Heino Knuf beschlossen hatte.

Der ehemalige Chef-Bundestrainer für den weiblichen Nachwuchsbereich des DHB, der zudem mehrere internationale Projekte in der Trainerausbildung – u. a. in der Türkei und in Norwegen – erfolgreich durchführte, sagt: „Zusammen mit dem Präsidium des Deutschen Badminton-Verbandes und den Landesverbänden werde ich alles daransetzen, um Badminton weiter nachhaltig zu gestalten und eine zukunftsfähige Führungs- und Organisationsstruktur mit zu entwickeln. Meine Mitarbeit in diversen Gremien des DOSB in den vergangenen Jahren, etwa im Beirat ‚Wissenschaftliche Unterstützung des Nachwuchsleistungssports‘ am Institut für Angewandte Trainingswissenschaft, im Beirat der Trainerakademie Köln des DOSB sowie in der ‚AG Trainerkonzept‘, wird hier sicherlich sehr hilfreich sein. Ich freue mich sehr auf die neuen Herausforderungen beim DBV!“

Thüringen: Wieder Zuschauer im Hallensport erlaubt

LSB Thüringen setzt sich für Gleichbehandlung von Breiten- und Profisport ein

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund Thüringen (LSB) begrüßt grundsätzlich die neue Infektionsschutzverordnung des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport zum organisierten Sportbetrieb, die seit 31. August 2020 gilt. Diese ermöglicht weitestgehend einen Regelbetrieb. So dürfen nun wieder auch bei Hallensportarten Zuschauer anwesend sein. Hier gilt, ebenso wie bei Sportveranstaltungen unter freiem Himmel, dass die Genehmigung eines entsprechenden vereins- und sportartspezifischen Infektionsschutzkonzeptes durch die jeweiligen Gesundheitsämter vorliegen muss, unabhängig von der Zuschaueranzahl.

Aufgehoben sind auch die bisherigen Beschränkungen für Gruppengrößen beim Trainingsbetrieb in Sporthallen. „Mit diesen gelockerten Vorgaben gehen wir einen großen Schritt zurück in

Richtung eines uns bekannten und schmerzlich vermissten Trainings- und Wettkampfbetriebes“, zeigt sich LSB-Hauptgeschäftsführer Thomas Zirkel erleichtert. „Die Öffnung für Zuschauer in der Halle begrüßen wir ausdrücklich, um auch diesen Sportarten eine Perspektive für die Durchführung von Wettkämpfen bzw. ihres Spielbetriebes zu bieten – gemeinsam mit ihren Trainern, Betreuern, Eltern und natürlich den Fans.“ Zugleich gibt Thomas Zirkel zu bedenken: „Uns ist bewusst, dass die Vorgaben und deren praktische Umsetzung die Vereine und Verbände vor große Herausforderungen und hohen organisatorischen Aufwand stellen. Zudem hoffen wir, dass die bisher stark differenzierte Auslegung der lokalen Gesundheitsämter was die Genehmigung bzw. die Auferlegung von Auflagen betrifft, sich zunehmend einheitlich gestaltet – im Sinne des Sports.“

Zudem regelt ein Stufenplan in Form eines Ampelsystems, das je nach Infektionsgeschehen entsprechende einschränkende Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus getroffen werden, sollten die Infektionszahlen in einzelnen Regionen zu stark ansteigen. „Wir unterstützen diesen Stufenplan, so ist der an erster Stelle stehende Infektionsschutz gewährleistet in Verbindung mit der Sicherstellung, dass Einschränkungen nur noch lokal, nicht mehr aber in ganz Thüringen vorgenommen werden müssen“, erklärt Zirkel.

Bei steigenden Zahlen könnte das Sportministerium etwa Zuschauer beim Hallensport nicht mehr zulassen – ausgenommen sind Regelungen für Profisportmannschaften. Diese Formulierung in §49 der neuen Verordnung, dass bei einem eingeschränkten Regelbetrieb mit erhöhtem Infektionsschutz (Stufe gelb im Ampelsystem) Zuschauer bei Veranstaltungen im Breitensport verboten werden, es jedoch Ausnahmeregelungen für Profisportvereine geben kann, kritisiert der LSB Thüringen. „Wir verstehen die Regelung des Ministeriums im Sinne der wirtschaftlichen Existenzgrundlage für Profisportvereine. Als Dachorganisation haben wir einen Blick auf alle Sportvereine und Mannschaften und hätten eine gleichberechtigte Regelung für den Breiten- und Profisportbereich bevorzugt, eine Differenzierung macht auch unter Infektionsschutzaspekten keinen Sinn“, so der LSB-Hauptgeschäftsführer.

Darüber hinaus setzt sich der LSB dafür ein, dass bisher geschlossene Turnhallen mit Beginn des neuen Schuljahres ab 31. August wieder für den Vereinssport unter Einhaltung der jeweiligen Infektionsschutzmaßnahmen geöffnet werden. „Nicht wenige Turnhallen sind seit Mitte März durchgängig geschlossen geblieben, was insbesondere den Sportgruppen das Training erschwert oder unmöglich gemacht hat, die auf die Turnhallen angewiesen sind. Hier hoffen wir auf die Offenheit der Kommunen und Landkreise. Es gab aber auch positive Beispiele, in denen kommunalen Turnhallen entgegen der Gewohnheiten auch in den Sommerferien durchgängig für den Vereinssport geöffnet waren, so etwa im Kyffhäuserkreis“, lobt Zirkel.

Schleswig-Holstein: Jugendfreiwilligendienst bietet Perspektiven

Trotz Corona-Pandemie haben sich mehr als 140 junge Menschen in Schleswig-Holstein für einen Freiwilligendienst (FWD) im Sport entschieden.

(DOSB-PRESSE) Anfang September haben 140 jungen Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) in einem Sportverein oder Sportverband in Schleswig-Holstein begonnen. Begleitet und unterstützt werden die Freiwilligen im Alter von 16

bis 26 Jahren von der Sportjugend Schleswig-Holstein im Landessportverband (sjsh), die als anerkannter Träger der Freiwilligendienste im Sport die Plätze in allen Kreisen und kreisfreien Städten anbietet.

Dietmar Rohlf, stellvertretender Vorsitzender der sjsh, freut sich über die außerordentliche Einsatzbereitschaft vieler Sportvereine und -verbände sowie junger Menschen trotz des Pandemiejahres: „Es ist sehr positiv zu bewerten, dass wir gerade in diesem Jahr keinen Rückgang in der Anzahl der Freiwilligen zu verzeichnen haben. Sowohl anerkannte FWD-Einsatzstellen als auch FSJler/innen sowie BFDler/innen setzen sich unter Einhaltung strenger Hygienemaßnahmen für die Durchführung von analogen und digitalen Sportangeboten ein, damit Kinder und Jugendliche in diesen schwierigen Zeiten in Bewegung kommen. Jede helfende Hand wird gebraucht!“, so Dietmar Rohlf.

Das FSJ im Sport richtet sich an junge Menschen in Sportvereinen/-verbänden. Der 12-monatige Einsatz erfolgt in Vollzeit in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport. Der BFD, zeitlich flexibler geregelt, ermöglicht nicht nur jungen Menschen ab Vollendung der Vollzeitschulpflicht, sondern auch älteren Menschen freiwilliges gesellschaftliches Engagement in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen der Sportvereine/-verbände.

Zeitgleich mit dem Start des neuen Jahrgangs beginnt auch schon das Bewerbungsverfahren für das nächste Jahr. Jugendliche, die ab Sommer 2021 einen Freiwilligendienst im Sport absolvieren möchten, können sich ab sofort direkt bei den anerkannten Einsatzstellen bewerben. Informationen und eine Liste aller anerkannten Einsatzstellen in Schleswig-Holstein finden Interessierte auf der Homepage der Sportjugend unter www.sportjugend-sh.de.

Finanziell unterstützt werden die Freiwilligendienste durch den Landessportverband Schleswig-Holstein, das Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung, das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren des Landes Schleswig-Holstein sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

LSVS-Präsident Zöhler tritt aus gesundheitlichen Gründen zurück

Die Vizepräsidenten Hares und Wilhelmi setzen Zöhlers Herzenswerk fort

(DOSB-PRESSE) Zum plötzlichen, gesundheitsbedingten Rücktritt des Präsidenten des Landessportverbandes für das Saarland (LSVS), Adrian Zöhler, nehmen die beiden Vizepräsidenten Gottfried Hares und Bodo Wilhelmi wie folgt Stellung: „Nach zwei Jahren hervorragender, partnerschaftlicher und erfolgreicher Zusammenarbeit an der Spitze der Dachorganisation des Saarsports bedauern wir den Schritt unseres Präsidenten sehr. Zugleich zeigen wir volles Verständnis für seine Beweggründe. Bei allem Einsatz für die Belange der 370.000 Mitglieder steht die Gesundheit der handelnden Personen im Vordergrund. Adrian Zöhler hat das Amt mit einem neuen Team in schwieriger Zeit übernommen; seinem schier unermüdlichen Engagement im Kleinen wie im Großen, mit den Vereinen und Verbänden, den Sportlerinnen und Sportlern, aber auch den im Lande politisch Verantwortlichen ist es zu danken, dass der Sport in unserem Lande nach der Finanzaffäre auferstehen konnte und wieder in ruhigeres Fahrwasser gekommen ist. Zugleich bedauern wir das Ausscheiden des Präsidiumsmitglieds Dr. Joachim Meier, der schon für die Wahl des Aufsichtsrates aus Gründen der Arbeitsüberlastung als

Präsident des Saarländischen Tennisbundes nicht kandidiert und bereits letzte Woche seinen Verzicht auf die Weiterführung seines Mandats zum heutigen Tag mitgeteilt hat.

In der Zeit bis zur Bestellung der neuen Vorstände bleibt weiterhin viel zu tun. In bestem Einvernehmen mit unserem jetzt ehemaligen Präsidenten wollen wir seine Arbeit in seinem Sinne fair und verantwortlich fortsetzen. Solange das Präsidium an der Spitze des Verbandes steht, werden wir mit den übrigen Präsidialen und der Hauptgeschäftsführerin nicht nachlassen und die geplanten Projekte weiter vorantreiben und im Rahmen unserer Möglichkeiten umsetzen. Auf diese Art und Weise können wir am besten das Herzenswerk von Adrian Zöhler fortsetzen. Allen im Saarsport versichern wir, dass jetzt keine Einschränkungen zu befürchten sind. Zugleich hoffen wir auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit zum Wohle des Sports in unserem Lande.“

Die noch vor Zöhlers Rücktrittserklärung vereinbarte Präsidiumssitzung in der zweiten September-Hälfte wird von den beiden Vizepräsidenten geleitet.

30 Jahre Bundesprogramm „Integration durch Sport“ in Rheinland-Pfalz

Neue LSB-Kampagne „30 Jahre und 30 Gesichter“ macht Begegnungen und Geschichten sichtbar

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund (LSB) feiert in diesem Jahr die 30-jährige Umsetzung des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ in Rheinland-Pfalz. Dieses Jubiläum kann nur gefeiert werden, weil es viele Ehrenamtler*innen, Sportler*innen, Eltern, Kinder, Hauptamtler*innen – ob mit oder ohne Migrationsbiografie – gab und gibt, die diese drei Jahrzehnte mitgeschrieben haben, so der LSB Rheinland Pfalz in einer Pressemitteilung.

Ein exaktes Gründungsdatum des Bundesprogramms lässt sich nicht ausmachen. Am Anfang stand der Wunsch, über den Sport die Integration von Aussiedlern*innen zu ermöglichen, die Ende der 80er Jahre aus den vielen Staaten der sich auflösenden UdSSR nach Deutschland kamen. Allein 1988 waren das mehr als 200.000 Menschen.

Ob erfolgreich im Leistungssport, in der Betreuung beim Freizeit- und Breitensport oder in verantwortlicher Position in Politik und Wirtschaft: „Integration durch Sport“ schreibt seine Erfolgsgeschichte in vielen Bereichen der Gesellschaft. Sinnbildlich dafür stehen die einzelnen Gesichter der Protagonist*innen. Hinter jedem verbirgt sich ein ganz besonderer Teil der vergangenen 30 Jahre „Integration durch Sport“. Ihre Geschichten sind Ausdruck für die vielen Facetten des gesellschaftlichen Engagements und der Vielfalt im organisierten Sport. Nur wer ihre Gesichter kennt und ihre Geschichten hört, der versteht, was durch den Sport in den vergangenen drei Jahrzehnten alles erreicht worden ist.

Der LSB wird diese Begegnungen in den kommenden Wochen mit 30 Gesichtern und den dazugehörigen Geschichten sichtbar machen. Den Startpunkt dieser Kampagne setzen fünf aktuelle und ehemalige LSB-Mitarbeiter*innen, die 1990 das erste Mal gemeinsam mit dem Sportmobil und für das Projekt „Sport für Alle - Sport mit Aussiedlern“ unterwegs waren. Jede Woche wird auf der [LSB-Homepage](#) sowie auf den Social-Media-Kanälen des Landessportbundes ein neues Gesicht veröffentlicht.

Start in einen neuen Freiwilligendienstjahrgang im Sport in Sachsen

Insgesamt 83 Freiwillige starteten im September in ihr persönliches Bildungs- und Orientierungsjahr im sächsischen Sport.

(DOSB-PRESSE) Die Freiwilligendienste sind eine besondere Form bürgerschaftlichen Engagements und gewinnen, insbesondere für junge Menschen, weiterhin an Bedeutung. Sie bieten eine ideale Plattform, um sich aktiv im Sport einzubringen, dabei neue Erfahrungen und Kompetenzen zu sammeln sowie eigenes Wissen an andere weiterzugeben.

Die jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 26 Jahren und die älteren engagierten Menschen werden in verschiedenen Sportvereinen und -verbänden in Sachsen tätig und unterstützen diese vorrangig bei den Aufgaben im Kinder- und Jugendbereich. Das Aufgabenfeld reicht von der Betreuung von Sport- und Übungsgruppen über die Organisation von Veranstaltungen bis zur Mitarbeit bei der Verwaltung sowie der Pflege und dem Erhalt von Sportstätten.

„Unsere Freiwilligen sind eine wertvolle Unterstützung in der überwiegend ehrenamtlichen Arbeit von Sportvereinen, speziell in der Kinder- und Jugendarbeit. Gerade auch in den Zeiten der Corona-Pandemie, die noch immer anhält, haben sich unsere engagierten Freiwilligen als innovative, tatkräftige sowie hilfsbereite Stütze in unseren Einsatzstellen erwiesen. Sie brachten beispielsweise digitale Sport- und Trainingsangebote hervor, halfen bei der Umsetzung von Hygienemaßnahmen und -konzepten und unterstützten auch mal in anderen gesellschaftlichen Bereichen, die pandemiebedingt gerade mehr Hilfe nötig hatten“, berichtet Dietmar Görsch, Vorsitzender der Sportjugend Sachsen.

Die Jugendorganisation des Landessportbundes ist Träger der Freiwilligendienste und begleitet die Engagierten pädagogisch. Von den insgesamt 83 Teilnehmenden sind 40 Freiwillige im FSJ und 43 im BFD tätig, darunter 9 Freiwillige im BFD-Spitzensport unter 27 Jahren. Im Verlauf des Jahres können sie sportfachliche Qualifikationen erwerben und sich beispielsweise zum lizenzierten Übungsleiter, Jugendleiter oder Vereinsmanager ausbilden lassen. Die Seminare sollen zudem Raum für den Erfahrungsaustausch und die Reflektion über die praktisch erlebten Tätigkeiten in der Einsatzstelle bieten sowie der persönlichen, sozialen und interkulturellen Bildung dienen.

Weitere Informationen zu den Freiwilligendiensten im Sport finden Sie unter www.sportjugend-sachsen.de.

LSB Brandenburg sucht die Sympathiegewinner 2020

Der Landessportbund Brandenburg ruft alle Vereine, Aktiven und Angehörigen auf, ihren „Sportsympathiegewinner 2020“ zu nominieren.

(DOSB-PRESSE) Es sind besondere Zeiten mit immer neuen Herausforderungen für Brandenburgs fleißige Helfer im Sport: Die Corona-Pandemie hat die gesamte Gesellschaft seit dem Frühjahr fest im Griff und damit auch große Teile des Sportlands. Doch dessen Ehrenamtler zeigen sich diesen Aufgaben gewachsen und beweisen damit einmal mehr eindrucksvoll, wie wichtig sie nicht nur für den Sport, sondern für das gesamte Land Brandenburg sind. In den

Zeiten des Lockdowns sorgten sie mit ihrem fast grenzenlosen Engagement und ihrem findigen Ideenreichtum dafür, dass Bewegung trotz gesetzlicher Einschränkungen für viele Aktive dennoch möglich war. In der anschließenden Phase der Öffnung waren sie dann Garanten für die wichtige Umsetzung der Hygienemaßnahmen und damit die Grundlage für eine erfolgreiche Rückkehr hunderttausender Brandenburgerinnen und Brandenburger in ihren geliebten sportlichen Alltag.

Mehr denn je also haben die Ehrenamtlichen des Sportlandes eine besondere Wertschätzung verdient. Diese wollen ihnen der Landessportbund Brandenburg und die LAND BRANDENBURG LOTTO GmbH auch zukommen lassen: Mit ihrem populären Ehrenamtswettbewerb „Sportsympathiegewinner“ geben sie den Fleißigsten des Sports eine große Bühne. Und so sind ab sofort alle Vereine, Aktiven und Angehörigen aufgerufen, ihren „Sportsympathiegewinner 2020“ zu nominieren: Jemanden, der alles für den Verein gibt? Jemanden, für den die Tage mehr als 24 Stunden zu haben scheinen und bei dem man sich fragt, wie er das alles für den Club leisten kann? Jemanden, der selbst am späten Abend oder am freien Wochenende sofort bereit ist, einzuspringen und anzupacken?

Gesucht werden Freiwillige, die regelmäßig besondere, beispielhafte Leistungen erbringen. Menschen, die mit Leidenschaft dabei sind, andere mitreißen und ihre Aufgabe und den Sport über sich selbst stellen. Die Vorschläge mit schriftlicher Begründung sind bis zum 23. Oktober 2020 zu Händen von Antje Edlmann an die LAND BRANDENBURG LOTTO GmbH, Steinstraße 104-106, 14480 Potsdam oder per E-Mail an edlmann@lotto-brandenburg.de zu senden.

Die drei Gesamtsieger erhalten von Lotto Brandenburg 500 Euro für ihre Vereinskasse und einen Siegerpokal. Weitere 17 Platzierte dürfen sich über Pokal sowie über jeweils 350 Euro Vereinsgeld freuen.

[Zum Bewerbungsbogen](#)

BLSV hofft auf weitere Lockerungen

Schulsport ist in Bayern wieder möglich

(DOSB-PRESSE) Beim Infektionsgeschehen in der Corona-Krise in Bayern war im August leider wieder ein Negativtrend zu verzeichnen, bedingt durch verstärkte Tests vor allem der Rückkehrer aus dem Sommerurlaub. Die Strategie einer vorsichtigen und schrittweisen Öffnung wird nach wie vor von der Bayerischen Staatsregierung verfolgt. Allerdings will man nach den Erfahrungen in anderen Bundesländern erst den Schulstart in der nächsten Woche abwarten, bevor es weitere Entscheidungen geben soll.

BLSV-Präsident Jörg Ammon: „Mitte September hoffen wir auf Lockerungen“

„Wir führen ständig Gespräche mit der Staatsregierung und haben quasi eine Standleitung ins bayerische Innenministerium, und das seit dem Ausbruch von Corona im März“, erklärt Ammon. Er ist selbst an den Gesprächen mit Innen- und Sportminister Joachim Herrmann beteiligt. Vergangene Woche waren beide Herrmanns beteiligt, der Innenminister und der Leiter der Staatskanzlei, Dr. Florian Herrmann. Der Tenor der Verhandlung: "Keine Erleichterung derzeit.

Wir können und wollen das Risiko nicht eingehen." Wichtig ist uns aber auch zu betonen, dass es im Verlauf der Pandemie in den bayerischen Sportvereinen zu keinerlei Infektion gekommen ist“.

In einer Videobotschaft an den Bayerischen Landes-Sportverband (BLSV) hat Sportminister Joachim Herrmann weitere Lockerungen von Seiten der Staatsregierung für Mitte September in Aussicht gestellt.

Problemfeld kommunale Sportanlagen und Sporthallen

Gerade mit Blick auf die kommenden Herbst- und Wintermonate blickt man mit Sorge auf die aktuelle Situation der überwiegend kommunalen Sportanlagen. Diese sind derzeit noch nicht flächendeckend in ganz Bayern für den Vereins- aber auch den Schulsport geöffnet und zugänglich. Gerade aus den bayerischen Großstädten wird diese Problematik häufig widerspiegelt. Neben der Umsetzung der weiteren Lockerungen im Sport, „sehen wir daher auch die große Aufgabe, eine Öffnung der kommunalen Sportanlagen in der benötigten Form zu erreichen“, so Ammon weiter.

In dieser Woche startet wieder der reguläre Schulbetrieb nach den Sommerferien in Bayern. Hierzu hat das Kultusministerium Anfang dieser Woche genaue Pläne zum Einstieg vorgelegt und beschlossen. Danach ist Schulsport wieder möglich. Mit der aktuellen Regelung und der zunächst bestehenden Maskenpflicht ist allerdings ein Sportunterricht in den weiterführenden Schulen nur schwer umsetzbar. Grundsätzlich orientiert sich auch der Sportunterricht in den Schulen an den Hygiene-Vorgaben für den Vereinssport.

Wirtschaftliche Herausforderungen und finanzielle Unterstützung

Der bayerische Sport und dessen Organisationen sind von der Corona-Pandemie wirtschaftlich stark betroffen, dies hatte bereits die BLSV-Basisabfrage bei den Vereinen und Verbänden im Frühjahr ergeben. Vereinsseitig wurde die Vereinspauschale um 20 Millionen Euro auf aktuell 40 Millionen Euro verdoppelt und bereits im Juli an die zuständigen Kreisverwaltungsreferate ausgezahlt. Für die bayerischen Sportfachverbände wurde frühzeitig ein dreiteiliges Unterstützungspaket geschnürt (bis hin zur Insolvenzsicherung von Sportfachverbänden). Ferner wird auch die Sportschule Oberhaching zur Sicherung der Existenz bei Eigenbeteiligung der Eigentümerverbände BFV und BLSV unterstützt. „Da aber abzusehen ist, dass sich die finanzielle Situation in den nächsten Wochen und Monaten nicht entspannen wird, sind wir auch darum bemüht, ein weiteres Hilfspaket für den organisierten Sport in Bayern gemeinsam mit der Staatsregierung zu schnüren“, kündigt der BLSV-Präsident weitere Schritte an.

Sein Fazit: „Nur gemeinsam können wir die Krise meistern, die wertvolle Arbeit im organisierten Sport ist auch in Zukunft für eine gesunde und aktive Gesellschaft in Bayern von sehr großer Bedeutung“.

Trainingskarten in vier Sprachen

(DOSB-PRESSE) „Volleyball spricht jede Sprache!“ Das ist das Motto des Nordwestdeutschen Volleyball-Verbands. Seit vielen Jahren engagiert sich der Verband in besonderem Maße für die Integrationsarbeit und baut vor Ort kontinuierlich und langfristig Strukturen zur Integration von zugewanderten und sozial benachteiligten Menschen auf. Dazu zählt unter anderem das jährliche NWWV- Integrationsturnier „Volleygriert“, das im April 2017 erstmals ausgespielt wurde. Mit mehrsprachigen Trainingskarten erhält diese Arbeit nun eine weitere Komponente. Gefördert wird das Projekt vom LandesSportBund Niedersachsen (LSB) im Rahmen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“.

Ein Projekt von Freiwilligendienstleistenden

Die grafischen Trainingshilfen wurden unter der Federführung der NWWV-Freiwilligendienstleistenden Lisa-Marie Andreä, Anna-Josephin Plenge, Samira Baâroun und Nina Laudien entworfen. Ziel ist es, die Kommunikation zwischen den Übungsleitenden und den zugewanderten Menschen zu verbessern und das Verständnis von Technik und Übung durch die Übersetzung in die jeweilige Muttersprache zu erleichtern. „Die Trainingskarten stellen einen großen Meilenstein und Mehrwert in Bezug auf die geleistete Integrationsarbeit des NWWV dar. Wir freuen uns und sind sehr dankbar, dass dieses Angebot von unseren vier BFDlerinnen mit so viel Herzblut kontinuierlich weitergeführt wurde“, so NWWV-Geschäftsführer André Guddack. Neben einem Eigenanteil des NWWV werden die Erstellung und der Druck durch das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern unterstützt.

Praktische Hilfe im Training

Die mehrsprachige Materialsammlung umfasst knapp 100 Karten, die sich auf vier Kapitel verteilen: Aufwärmspiele, Grundtechniken, Technikübungen und Cool Down. Die Technikübungen sind je Grundtechnik nochmals unterteilt in verschiedene Übungen aus den Bereichen Ergänzungstraining, Techniktraining, Erwerbstraining, Anwendungstraining und Wettkampftraining. Jede Trainingskarte enthält neben der Übungsbeschreibung auch schnell erfassbare Infos über Trainingsziele, benötigte Materialien sowie Angaben zur empfohlenen Altersklasse, Gruppengröße und zur benötigten Zeit. Hinzu kommen Tipps für die Übungsleitenden sowie Einschätzungen über die Schwierigkeit der jeweiligen Übung. Die Trainingskarten sind bisher in den vier Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Arabisch erhältlich. Die Karten sollen in vier Ordnern zusammengefasst werden und stehen Trainerinnen und Trainern, Übungsleitenden und Mitgliedsvereinen des NWWV am Jahresende kostenlos zur Verfügung. Bei Interesse kann ein Exemplar beim NWWV vorbestellt werden. Außerdem sind die Karten online auf der Homepage des Verbands abrufbar.

Download der Trainingskarten: [Deutsch](#), [Englisch](#), [Französisch](#), [Arabisch](#)

Charity HeimLauf des LSV Schleswig-Holstein für einen guten Zweck

868 Teilnehmende laufen und walken für den guten Zweck und unterstützen die Initiative „Kein Kind ohne Sport!“ mit 9.950 Euro

(DOSB-PRESSE) Am 6. September hätte, wie jedes Jahr am ersten Sonntag im September, rund um das Kieler „Haus des Sports“ die 24. Auflage des „Tag des Sports“ des Landessportverbandes Schleswig-Holstein (LSV) stattfinden sollen – und mit ihm der beliebte Charity Lauf in der Moorteichwiese. Hier haben jährlich mehrere Hundert Läuferinnen und Läufer teilgenommen, um für die Initiative der Sportjugend Schleswig-Holstein „Kein Kind ohne Sport!“ Spendengeld zu erlaufen. Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen: Um an dieser guten Tradition festzuhalten, haben der LSV und seine Partner Förde Sparkasse, AOK NORDWEST und Zippel's Läuferwelt alle Sportinteressierten aufgerufen, beim Charity HeimLauf am 6. September 2020 aktiv mitzumachen.

Diesem Aufruf sind mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer als jemals zuvor gefolgt: 868 Sportbegeisterte haben (nicht nur) in Schleswig-Holstein die Laufschuhe geschnürt, die Nordic Walking Stöcke herausgeholt oder den Rollstuhl in Bewegung gebracht. Sie alle konnten gegen eine Startgebühr von einem Euro zwischen 10 und 18 Uhr eine frei gewählte Strecke mit individueller Streckenlänge absolvieren und zudem Laufshirts erwerben.

Bei einer feierlichen (symbolischen) Scheckübergabe unter Corona-Bedingungen im „Haus des Sports“ freuten sich LSV-Präsident Hans-Jakob Tiessen sowie Matthias Hansen (Vorsitzender der Sportjugend Schleswig-Holstein) und Marion Blasig (stellvertretende Vorsitzende der Sportjugend Schleswig-Holstein) über einen Betrag von 9.950 Euro.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Sport macht Gesellschaft

Start des 27. Geschichtswettbewerbs: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ruft zur Teilnahme auf

(DOSB-PRESSE) „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“ lautet das Thema der 27. Ausschreibung des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten. Noch bis zum 28. Februar 2021 können Kinder und Jugendliche, vom Grundschulalter bis 21 Jahren, auf historische Spurensuche gehen und die gesellschaftliche Rolle des Sports ergründen. Die Körber-Stiftung richtet den Wettbewerb aus und lobt 550 Geldpreise auf Landes- und Bundesebene aus.

Sport im Großen und im Kleinen erforschen

„Sport hat auch eine politische Dimension: Er kann die Welt um ein einzelnes Ereignis wie die Olympischen Spiele versammeln, er kann aber auch für Propaganda missbraucht und instrumentalisiert werden. All das im Großen wie im Kleinen zu erforschen und dessen Geschichte darzustellen, das finde ich hochinteressant“, sagt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. „Die Bedingungen für die historische Spurensuche werden in diesem Jahr auch von der Corona-Pandemie bestimmt. Auch für den Wettbewerb gilt deshalb, was wir gegenwärtig vielerorts erfahren: Manche kreative und digitale Lösung ist gefragt, wenn herkömmliche Wege nicht weiterführen.“

Ein breites Themenspektrum gilt es im diesjährigen Wettbewerb zu erforschen: vom Turnierreiten und Fechten im Mittelalter über die Turnbewegung im 19. Jahrhundert bis zur Entwicklung der Paralympischen Spiele und Special Olympics. In welcher Form die Schülerinnen

und Schüler eine historische Fragestellung ausarbeiten und ob alleine, in Gruppen oder im Klassenverband, ist ihrer Kreativität überlassen.

Die Ausschreibung 2020/21 fordert junge Menschen dazu auf, die Bedeutung des Sports für den Alltag und die Gesellschaft in den Blick zu nehmen. Anhand historischer Beispiele können aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und Problemstellungen, etwa Fragen nach Teilhabe, Ausgrenzung und gesellschaftlichem Engagement, analysiert und reflektiert werden. Welche Rolle der Sport – insbesondere für das gesellschaftliche Zusammenleben – spielt, hat uns auch die gegenwärtige Corona-Krise verdeutlicht.

Über den Geschichtswettbewerb

Seit 1973 richtet die Körber-Stiftung den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten aus. Mit bislang über 147.000 Teilnehmenden und rund 33.500 Projekten ist er der größte historische Forschungswettbewerb für junge Menschen in Deutschland. Der Geschichtswettbewerb gehört zu den von der Kultusministerkonferenz besonders geförderten Schülerwettbewerben. Er ermuntert junge Menschen, sich mit der Geschichte „vor der eigenen Haustür“ auseinanderzusetzen. Der Wettbewerb fördert Kompetenzen im Umgang mit Medien und beim wissenschaftlichen Arbeiten, er weckt Kreativität bei der Darstellung der Forschungsergebnisse und aktiviert das forschende und entdeckende Lernen – auch an außerschulischen Lernorten wie Archiven, Museen, Gedenkstätten und im generationsübergreifenden Dialog.

[Weitere Informationen](#)

LSB NRW fördert Studie zu sexualisierter Gewalt im Breitensport

Online-Befragung orientiert sich an der Safe Sport-Studie

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund NRW fördert eine in dieser Form bisher einmalige Antragsstudie mit dem Titel: „Sexualisierte Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt im organisierten Sport in NRW - Häufigkeit und Formen sowie der Status Quo der Prävention und Intervention“. Die Umsetzung der Online-Befragung, die sich an der vor kurzem veröffentlichten „Safe Sport“-Studie orientiert, erfolgt seit Anfang August als Kooperationsprojekt der Bergischen Universität Wuppertal, Institut für Sportwissenschaft (Prof. Dr. Bettina Rulofs), und der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Ulm (Marc Allroggen).

Wie hoch ist das Ausmaß von sexualisierten Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt im vereinsbasierten Breitensport in NRW insbesondere bei Kindern und Jugendlichen? Wie ist der Stand der Maßnahmen zur Prävention und Intervention in den Stadt-/Kreissportbünden (SSB/KSB) sowie Fachverbänden in NRW? Nur zwei von vielen Fragestellungen, die bis zum Sommer 2022 bei der Vorstellung der Ergebnisse geklärt werden sollen. In diesen geplanten Prozess sollen auch Meinungen von Betroffenen für die Präventions- und Interventionsarbeit des LSB NRW einbezogen werden. Der LSB NRW und seine Sportjugend widmen sich bereits seit Jahrzehnten diesem sensiblen Bereich mit aktiver Präventions- und Aufklärungsarbeit in Form verschiedener Handlungsleitfäden sowie der Gründung eines „Qualitätsbündnisses Sport in NRW“. Seit Mai 2017 unterstützt Dr. Birgit Palzkill als Unabhängige Beauftragte zum Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport des Landessportbundes NRW diese wertvolle Arbeit.

„Coronahilfen Profisport“ und Überbrückungshilfen

Profisport-Vereine sowie gemeinnützige Einrichtungen können staatliche Hilfen beantragen

(DOSB-PRESSE) Seit dem 1. September 2020 ist auf der Website des Bundesverwaltungsamtes die [Richtlinie](#) für die "Coronahilfen Profisport" abrufbar. Insgesamt 200 Millionen Euro stehen zur Verfügung, um Erst- und Zweitligisten in olympischen und paralympischen Mannschafts- und Einzelsportarten (ohne die DFL-Teams) sowie die 3. Liga im Herrenfußball durch eine (Teil-)Kompensation der im Zeitraum zwischen April und Dezember 2020 entgangenen bzw. zu erwartenden Einbußen bei Ticketerlösen zu unterstützen. Diese Förderung ist auf maximal 800.000 Euro pro Verein/Unternehmen gedeckelt und die Antragstellung erfolgt über Steuerberater und Wirtschaftsprüfer.

Überbrückungshilfen des BMWi

Im Rahmen des Programms des Bundeswirtschaftsministeriums (BWi) „Corona-Überbrückungshilfen für kleine und mittlere Betriebe und gemeinnützige Einrichtungen“ ist es mittlerweile auch möglich, für rechtlich unselbstständige Einrichtungen einen Förderantrag zu stellen. In diesem Programm können unabhängig von ihrer Rechtsform alle gemeinnützigen Einrichtungen des Sports und anderer Sektoren, die dauerhaft wirtschaftlich am Markt tätig sind, Mittel beantragen. Die Antragsstellung ist bis zum 30. September 2020 möglich.

Die Zuschusshöhe bemisst sich nach den erwarteten Umsatzeinbrüchen der Monate Juni, Juli und August 2020 im Verhältnis zu den jeweiligen Vergleichsmonaten des Vorjahres. Die Antragstellung erfolgt auch hier über Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. Informationen zur Antragsstellung finden Sie [hier](#).

Fachforum im Rahmen der 15. Frauen-Vollversammlung

DOSB lädt am 18. und 19. September zur ersten digitalen Großveranstaltung ein (DOSB-PRESSE) Auf Grundlage der „Strategischen Eckpunkte zum Themenfeld Gleichstellung im Sport des DOSB bis 2020“ wurden Ende 2016 vier Arbeitsgruppen einberufen, die mit interdisziplinären Expert*innen besetzt worden sind und sich über den Zeitraum der vergangenen vier Jahre mit folgenden Handlungsfeldern auseinandergesetzt haben:

- Gleichstellung in Führungspositionen
- Förderung von Trainerinnen und Kampfrichterinnen
- Kampf gegen sexualisierte Gewalt
- Geschlechtergerechte Darstellung in den (Sport-)Medien

Die in den Arbeitsgruppen generierten Ergebnisse werden am Freitag, den 18. September vorgestellt und bilanziert, bevor am Samstag, den 19. September die Möglichkeit besteht, sich in Workshops spezifischer mit einer der Thematiken auseinanderzusetzen sowie sich mit Expert*innen und anderen Interessierten auszutauschen.

Darüber hinaus werden DOSB-Präsident, Alfons Hörmann, und IOC-Präsident, Thomas Bach, am Samstagmorgen digital an der Veranstaltung teilnehmen. Bach wird dabei für eine Gesprächsrunde zur Verfügung stehen. Fragen können bereits vorab an gleichstellung@dosb.de geschickt werden.

Die Anmeldung erfolgt noch bis zum 9. September 2020 über das [Online-Anmeldesystem](#).

[Die vorläufige Tagesordnung für die Veranstaltung und weitere Informationen.](#)

„Gemeinsam! Für den Wald“

Unter dem Motto „Gemeinsam! Für den Wald“ starten vom 18. bis 20. September 2020 erneut die bundesweiten Deutschen Waldtage.

(DOSB-PRESSE) Für Sportler*innen ist der Wald ein wichtiger und schützenswerter Sportraum, den es zu unterstützen gilt. Das Motto "Gemeinsam! Für den Wald" steht für ein gemeinschaftliches Handeln, um den Wald und seine Leistungen für die Zukunft zu sichern. Der Wald ist extrem wichtig für uns, für die Biodiversität und unser Klima. Er liefert den nachwachsenden Rohstoff Holz, und ist wichtig für Arbeit, Einkommen und Erholung. Aber er ist bedroht.

Extreme Dürre- und Hitzeperioden, massiver Borkenkäferbefall, Stürme und Waldbrände haben in den letzten Jahren zu dramatischen Waldschäden geführt. Forstleute und Waldbesitzende stehen vor der Jahrhundertaufgabe, den Wald vor den Folgen des Klimawandels zu schützen und für die Zukunft stark zu machen. Dabei brauchen sie die Solidarität und Unterstützung aller, denen der Wald am Herzen liegt.

In zahlreichen Veranstaltungen der Deutschen Waldtage können die Menschen vor Ort den Wald erleben und mit Waldexpert*innen über den „Wald im Klimastress“ und Maßnahmen zu seinem Schutz ins Gespräch kommen. Vom 18. bis 20. September laden Forstleute und Waldbesitzende bundesweit zu Veranstaltungen und Mitmachaktionen in die Wälder ein.

Im [digitalen Folder zu den Deutschen Waldtagen 2020](#) finden Sie Kontaktdaten der Deutschen Waldtage 2020, Erläuterungen zur Themenvielfalt rund um den Fokus "Wald im Klimastress" sowie zu den unterschiedlichen Veranstaltungsformaten und Angeboten.

[Informationen zur Durchführung und Anmeldung Ihrer Veranstaltung](#)
[Eine Liste und Karte der angemeldeten Veranstaltungen gibt es hier](#)
[Informationen und Zitate von prominenten Unterstützer*innen](#)

Faktenpapier „Füllstoffe in Kunststoffrasensystemen“

Der DOSB und das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) veröffentlichen die zweite aktualisierte Auflage

(DOSB-PRESSE) Das Faktenpapier stellt wesentliche Informationen zum Themenkomplex „Sportflächen mit Kunststoffrasenbelag“ bereit. Die nun veröffentlichte Aktualisierung dokumentiert u.a. den derzeitigen Stand themenrelevanter Entwicklungen auf EU-Ebene.

Die Europäische Chemikalien-Agentur (ECHA) berät im Auftrag der EU-Kommission derzeit ein (Inverkehrbringungs-)Verbot von Produkten, denen bewusst Mikroplastik zugesetzt wird. Grund für den Beschränkungsvorschlag sind die potenziellen Umwelt- und Gesundheitsrisiken, die sich aus Mikroplastik in der Umwelt ergeben.

Unter die ECHA-Definition von Mikroplastik fallen auch die als Füllstoff für Kunststoffrasen verwendeten Kunststoffgranulate. Nach einer Studie im Auftrag der EU-Kommission sind Kunststoffrasensysteme aufgrund der häufig verwendeten Füllstoffe eine relevante Quelle von Mikroplastik in der Umwelt. Die Risiken, die mit der Freisetzung von Mikroplastik verbunden sind, müssen nach Meinung der ECHA durch EU-weite Maßnahmen wirksam verringert werden. Das Faktenpapier stellt die bezüglich Kunststoffrasensysteme diskutierten Maßnahmen vor.

[Weitere Informationen können dem aktualisierten Faktenpapier entnommen werden](#)

Kompaktversion des Index für Inklusion erschienen

Erfahrungen, Erkenntnisse und Best-Practice-Beispiele aus den MIA-Modellregionen (DOSB-PRESSE) Im Nachgang des dreijährigen Projektes „Mehr Inklusion für Alle“ (MIA) hat der Deutsche Behindertensportverband (DBS) eine Kompaktversion des Index für Inklusion im und durch Sport erstellt, die um die Erfahrungen, Erkenntnisse und Best-Practice-Beispiele aus den MIA-Modellregionen, sowie den wissenschaftlichen Ergebnissen der wissenschaftlichen Projektbegleitung erweitert wurde. Ziel der Kompaktversion ist es Leser*innen einen schnellen Einstieg in den fünf-phasigen Index-Prozess zum Aufbau inklusiver Sportstrukturen zu geben. Für eine intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik Inklusion im und durch Sport empfiehlt der DBS die Lektüre der ausführlicheren Gesamtversion des Index für Inklusion im und durch Sport.

Im Mittelpunkt des von der Aktion Mensch Stiftung geförderten MIA-Projektes standen bundesweit zehn teilnehmende Modellregionen, die im Zeitraum vom 1. Februar 2017 bis zum 31. Januar 2020 den Index für Inklusion im und durch Sport erstmals in der Praxis erprobt haben. Dabei kann das Projekt MIA auf die Durchführung einer Vielzahl an unterschiedlichen inklusiven Maßnahmen und Veranstaltungen in den Modellregionen zurückblicken. [Diese und weitere Projektergebnisse](#) wurden bereits am 8. November 2019 im Rahmen einer Abschlussveranstaltung vorgestellt und dokumentiert.

[Die Kompakt- und Gesamtversion des Index sowie viele weitere interessante Information zum Projekt MIA](#)

Neue Broschüre zur Inklusion des LSB Rheinland-Pfalz

Publikation mit vielen Daten und Fakten kann ab sofort kostenlos bestellt werden (DOSB-PRESSE) Noch druckfrisch ist die neue Broschüre mit dem Titel „Sport-Inklusionslotsen“, die die Steuerungsgruppe Inklusion des Landessportbund Rheinland-Pfalz in Kooperation mit dem Behinderten- und Rehabilitationssportverband RLP, Special Olympics RLP, Gehörlosen-Sportverband RLP sowie den Sportbünden Rheinhessen, Rheinland und Pfalz herausgebracht hat. Die 20-seitige Publikation kann ab sofort kostenlos beim LSB angefordert werden – und steht auf der LSB-Homepage als PDF zum Download bereit.

Die Broschüre kommt bunt und barrierefrei daher, ist sowohl in Alltagssprache als auch in leichter Sprache verfasst, die auch Menschen mit geistiger Behinderung den Zugang zu Informationen und Kommunikation eröffnen soll. In der Broschüre wird zum einen das Projekt – von 2019 bis 2021 gefördert von der Aktion Mensch – kurz und prägnant präsentiert, zum anderen werden die 14 Sport-Inklusionslotsen als Ansprechpartner in den sieben rheinland-pfälzischen Regionen von Westerwald bis Südwestpfalz samt ihren Kontaktdaten vorgestellt. Gedacht ist die Broschüre für Vereine, Verbände, Institutionen der Behindertenhilfe, aber auch für Trainer*innen und Übungsleiter*innen sowie natürlich für alle Menschen mit und ohne Behinderung. Die sollen auf einen Blick sehen, wie sie schnell und unkompliziert mit den Sport-Inklusionslotsen in Kontakt treten können, um den Aufbau inklusiver Sportstrukturen in RLP aufzubauen bzw. weiterzuentwickeln. Die Lotsen bieten als Netzwerker, Brückenbauer und Experten in allen Fragen gerne ihre Unterstützung an.

Weitere Infos und kostenlose Bestellung der Broschüre bei der Koordinierungsstelle Inklusion, Silvia Maria Wenzel, Tel: 06131 / 2814-412, E-Mail: s.wenzel@lsb-rlp.de oder unter www.inklusive-sport-rlp.de.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Sport in der Schule ... mit Sara, Emil und Ezra

Das Schuljahr steht auch im Sportunterricht im Zeichen der Corona-Pandemie

Das Schuljahr 2020/21 hat begonnen. Während in den meisten Bundesländern der Schulbetrieb nach den Sommerferien schon vor Wochen wieder aufgenommen wurde, starten in diesen Tagen traditionsgemäß Bayern und Baden-Württemberg. Das Schuljahr 2020/21 unterscheidet sich von allen vorherigen. Das gilt auch für den Schulsport mit seinem verbindlichen Anteil mit den regelmäßig wiederkehrenden Unterrichtsstunden pro Woche und all den außerunterrichtlichen Sportangeboten drumherum. Die Pandemie hat das Schuljahr 2020/21 markant vorgespurt.

Mit dem Schuljahr 2020/21 starten auch zig Tausend Jungen und Mädchen von Kiel bis Konstanz und von Düsseldorf bis Dresden „ihre“ Schulsportkarriere unter Corona-Bedingungen. In Berlin wurden neulich Jungen und Mädchen bei ihrer Einschulung journalistisch, also nicht unbedingt empirisch sauber, weil repräsentativ befragt, auf was sie sich denn am meisten freuen: „Am meisten habe ich Lust, Sport mit der Klasse zu machen“, antwortet Sara, und Emil freut sich am meisten „auf das Spielen im Schulhof ... am liebsten Basketball“, während Ezra andere Prioritäten setzt: „Von meiner Schule weiß ich schon, dass da ein Fußballplatz ist. Ich habe noch nie so richtig Fußball gespielt, aber ich will es gern mal ausprobieren“.

Das sind drei Kinderstimmen von fünf, die befragt wurden. Sie haben sich zum Sport in der Schule geäußert, hätten aber ihre freudvollen Erwartungen auf den Start in das Schulleben genauso in Richtung anderer Unterrichtsfächer etc. etc. formulieren können – egal, denn eine Frage bleibt: Wie werden Sara, Emil und Ezra wohl zum Ende ihrer Schulsportkarriere über den Sport in der Schule denken? Werden Sie sie sich noch daran erinnern, dass sie damals in der 1. Klasse im Sommer bzw. Herbst 2020 vorzugsweise draußen auf dem Schulgelände Sport getrieben und dass ihre Lehrerinnen und Lehrer sie immer wieder aufgefordert haben, sich in ganz bestimmter Weise – auch wenn sie gerade keine Sportkleidung trugen – auf dem Schulgelände zu bewegen und zu begegnen?

Vielleicht erinnern sich Sara, Emil und Ezra später aber auch noch an einen Mittwoch, nämlich den 30. September 2020, weil da der bundesweite Aktionstag der Deutschen Schulsportstiftung unter dem Motto „Jugend trainiert – gemeinsam bewegen“ auch an ihrer Schule stattfand. Dort durften sie zusammen mit vielen anderen Jungen und Mädchen unter Anleitung ihrer Sportlehrkräfte teilnehmen und haben mit ihren kreativen Bewegungsangeboten gemeinsam ein „bewegtes“ Zeichen zur Wiederaufnahme des Schulsports in Zeiten von Corona-Einschränkungen gesetzt.

Zum Schluss noch dies als Ausblick: Schulsport-Aktionstag und Corona-Einschränkungen hin oder her – auch wenn Sara, Emil und Ezra am Ende ihrer Schulsportkarriere sich nicht mehr ganz genau daran erinnern können, dann bleibt immer noch zu wünschen, dass die drei während ihrer Schulzeit viele qualifizierte (Sport-) Lehrkräfte kennen und schätzen gelernt haben, die sie begeistern konnten – nicht nur, aber auch für den Sport in der Schule!

Prof. Dr. Dettlef Kuhlmann

Station „Jüdischer Sport“ auf der Leipziger Sportroute

Die Sportroute macht Leipziger Geschichte sichtbar

Die Stadt Leipzig verfügt über eine lange und vielfältige Sporttradition. Zahlreiche Gebäude, Plätze und größere Areale im Stadtgebiet sind eng mit regionaler, nationaler und internationaler Sportgeschichte verbunden. Dieser Teil der Leipziger Geschichte wird nun mit einer Sportroute im Stadtbild sichtbar gemacht, die an insgesamt 22 Stationen die Entwicklung des Sports visualisiert. Konzipiert wurde die Route vom Sportmuseum Leipzig, umgesetzt wird sie durch das Kulturamt der Stadt. Die Gestaltung erfolgt im Ergebnis eines Wettbewerbes, der Entwurf des Büros Uebele überzeugte mit einer beeindruckend klaren Ableitung aus der Bildwelt des Sports: Farbigkeiten, Geometrien, Streifen, Ziffern und Linien von Trikots, Spielfeldern und Laufbahnen, Vereinselementen oder Sportgeräten bilden den Ausgangspunkt für die gewählte grafische Abstraktion. Die Form der „Stelenfahne“ greift die verschiedenartigen, im Sport verwendeten Fahnen auf, daneben werden weitere Elemente wie Wandtafeln eingesetzt, Bildmotive und Stadtkarten sollen anregen, der Route weiter zu folgen.

Die vierte Station wurde am 31. August 2020 im Norden der Stadt an der Delitzscher Straße eingeweiht. Nun erinnert eine Stele in kontrastreichen Farben daran, dass sich unweit von hier der Sportplatz des jüdischen Sportvereins Bar Kochba befunden hat. Der Verein eröffnete 1922 auf dem Gelände an der Delitzscher Straße seine Sportanlage. Hier trainierten die Mitglieder im Fußball, Feldhandball und in der Leichtathletik. Weitere Sportarten waren Schwimmen, Tischtennis, Tennis, Wintersport und Schach. Das Areal war sowohl Ort des sportlichen Trainierens und Wettkämpfens als auch eines vielseitigen kulturellen Vereinslebens. Gegründet 1920, wurde der Verein in den Folgejahren mit mehr als 1.600 Mitgliedern zu einem der größten jüdischen Sportvereine in Deutschland und dem bedeutendsten in Leipzig. Ab 1933 verschärften die Nazis Hetze, Ausgrenzung und Repressalien gegen die jüdische Bevölkerung. Während der Novemberpogrome 1938 wurde der Sportplatz beschlagnahmt und der Verein schließlich zwangsaufgelöst. Viele Vereinsmitglieder verloren im Holocaust ihr Leben.

Das Geschehene darf nicht vergessen werden und es darf sich niemals wiederholen. In diesem Verständnis nahmen zahlreiche Interessierte an der Einweihung der Station teil, darunter Bundestagsabgeordnete wie Monika Lazar, Mitglieder des Sportausschusses und Stadträte sowie Mitglieder des SV Makkabi, in dem seit 2005 in Leipzig wieder jüdischer Vereinssport betrieben wird. Eingeweiht wurde die Stele gemeinsam von Dr. Skadi Jennicke, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Kultur, und Dr. Anselm Hartinger, Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums. Sie hoben hervor, dass der Sport als Teil der jüdischen Kultur vor 1933 ein lebendiger Bestandteil des städtischen Alltags in Leipzig war. Ehemalige Mitglieder des Vereins, die sich retten konnten, trugen später auch im Staat Israel zum öffentlichen Leben bei. Kuf Kaufmann, Vorsitzender der Israelitischen Religionsgemeinde Leipzig dankte allen, die in dieses Projekt Herz und Seele gesteckt haben. Zsólt Balla, Landesrabbiner in Sachsen, erinnerte mit seinen Worten an ein Gebot der Thora, seinen Lebensort zu verschönern und besser zu machen. Die Stele, auf der die Entwurfszeichnung von Wilhelm Haller zum Sportplatz zu sehen ist, sei ein Zeichen für diejenigen Menschen, die hier Sport betrieben hätten. Und sie soll heutige und zukünftige Generationen erinnern und mahnen.

Dazu kann auch das gerade im Verlag Hentrich & Hentrich erschienene Buch „Im Sportgeist gegen die Entrechtung – Die Geschichte des jüdischen Sportvereins Bar Kochba Leipzig“ – verfasst von Yuval Rubovitch unter Mitarbeit von Dr. Gerlinde Rohr, der langjährigen Leiterin des Sportmuseums beitragen.

Dr. Petra Tzschoppe

Literatur und Sport

Belletristische Vorturner, geistige Gymnastik und eine Barren-Übung bei Werfel

Vor 130 Jahren, am 10. September 1890, wurde Franz Werfel in Prag geboren. Gehört eine solche Notiz ins Sport-Ressort? Unbedingt! Schließlich zählt der 1945 in Beverly Hills im amerikanischen Exil verstorbene Schriftsteller zur Gilde der literarischen Vorturner. Er gehörte zu jenen großen Männern des geschriebenen Wortes, die ihren Lesern das große, weite Feld des Sports entdeckt haben und das Phänomen der verschiedenartigen Leibesübungen künstlerisch zu verarbeiten begannen. Bei Werfel in einer Ausdeutung, wie sie im modernen Sportbetrieb und der Berichterstattung des pausenlosen „schneller, höher, weiter“ leider oft genug übersehen und verdrängt wird. Wer schreibt heutzutage schon kunstvoll über Loser oder äußerst unsportliche Zeitgenossen und die Folgen davon für deren Innenleben und deren weitere Vita, wo doch heute jedermann ein Athlet und topfit ist und ewig jung bleibt bis ins hohe Alter?

In Anton Tschechows Liebesgeschichten wird schon mal schon ein Tennis-Rackett geschwungen wie in Thomas Manns „Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull“ oder Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“. Bei den literarischen Klassikern von Dostojewski bis Tolstoi wird in der aristokratischen Gesellschaft gefochten, geritten und geschossen. Für Mark Twain ist das um 1864 Nevada in Mode gekommene Duellieren ein „neuer Sport“. In Heinrich Manns Roman „Die große Sache“ wirkt ein waschechter Profiboxer mit, in Lion Feuchtwangers „Erfolg“ ein Sechstagerennen. Bei Alfred Kerr kann man nachlesen, wie das Frauen-Radfahren um die Wende zum 20. Jahrhundert schwer um sich griff, ebenso heben die großen alten Franzosen munter auf Sportliches ab. Voltaire lässt seinen Helden Zadig schon Mitte des 18. Jahrhunderts die bis heute gültige Lebensweisheit äußern, dass man sich mit Mäßigkeit bei den Mahlzeiten und mit Leibesübungen immer wohl fühle. Fast einhundert Jahre später ergänzte Honoré de Balzac: „Auch der Geist hat seine Hygiene, er bedarf, wie der Körper, einer Gymnastik.“

Sport, zunächst nur ein Hund im Hause Borghese

Lange bevor die Engländer im 18. Jahrhundert über das Rudern sukzessive den Sport kultivierten, war der Name in Italien bekannt. Scipione Borghese, der 1605 die gleichnamige Villa in Rom begründete, hatte seinen Hund auf den Namen „SPORT“ getauft. Das Grab seines geliebten Tieres ist noch heute auf dem Gelände der Villa zu finden. Spätere schriftstellerische Berühmtheiten betrachteten das Sportliche zuallererst als Nebensache, behandelten es als Beiwerk zur Ausschmückung der Handlung oder als auflockernde Einsprengsel am Rande.

Nur in seltensten Ausnahmen wurde das zusehends aufkeimende Freizeitvergnügen belletristisch ins Zentrum gerückt wie bei Alfred Polgars „Schwimmer“ und „Ringer“, in Rainer Marie Rilkes Erzählung „Die Turnstunde“ mit dem Tod des Militärschülers Karl Gruber an der Kletterstange oder weltberühmt mit Stefan Zweigs zeitloser wie großartiger „Schachnovelle“ an Deck eines Ozeandampfers. Im Jahre 1891 erschien mit „Liebe und Gymnastik“ von Edmondo de Amicis in Italien wohl erstmals überhaupt ein Roman, der Sportliches ins Zentrum rückte und nach mehreren Seiten ausleuchtete. Höchst unterhaltsam wird ausgeführt, wie ein schmalbrüstiger früherer Priester-Seminarist und ein bis dato erklärter Bewegungsmuffel in heißer Liebe zu einer jungen, attraktiven, flotten Sport-Lehrerin in seiner unmittelbaren Nachbarschaft entbrennt. Die amüsante Konstellation ist geschickt und gewissermaßen sportpolitisch verwoben mit der seinerzeit tobenden Auseinandersetzung zwischen den

Gymnastik-Schulen von Rudolf Obermann und Emilio Baumann bzw. zwischen deren Anhängern.

Sportliches Versagen als lebenszerstörende Erfahrung

Dem „Abituriententag“ Franz Werfels indes ist die schwergewichtige und zentrale Bedeutung des sportlichen Elements auf den ersten Blick gar nicht anzusehen. Nicht vordergründig und seitenlang wird in dem kleineren, schmalen Roman auf dieses Metier Bezug genommen, sondern Sport in einer Art und Weise literarisch verewigt, die ihn zum dramaturgischen Dreh- und Angelpunkt werden und zur tragenden Säule dieses 1928 erschienenen Werkes emporwachsen lässt. Es wird unter anderem gekickt und die Fußball-Fraktion der Klasse muss sich die Herablassungen ihrer mehr intellektuell veranlagten Mitschülern gefallen lassen. Doch wesentlicher ist eine einzige Szene im Sportunterricht dieser Abiturienten-Klasse vom Jahrgang 1902. Der Blick auf eine kleine turnerische Übung genügt Franz Werfel, der vor den Nazis nach Übersee floh und 1941 US-amerikanischer Staatsbürger wurde, um daraus die menschliche Tragödie seines Franz Adler zu entwickeln und die Lebensgeschichte seiner Hauptfigur ins Rollen oder richtiger: ins unaufhaltsame Fallen zu bringen.

Mitschüler Ernst Sebastian kann seinen Lachkrampf nicht länger bändigen, als Adler wie ein nasser Sack am Barren hängt, dieser rothaarige Knabe, der als geistiges Oberhaupt der Klasse bis zu diesem Moment unbedingte Ehrfurcht genoss. Die anderen Jungs stimmen ein, Lachsalven werden laut, ein „Lachgewitter“ donnert durch den Turnsaal und wandert von dort ins Klassenzimmer. Dieses Lachen war in der Klasse bis hin zu den Lehrern aufgegangen wie eine Saat, erinnert sich Urheber Ernst Sebastian ein Vierteljahrhundert später, anlässlich der Titelgebenden Feier des 25-jährigen Abitur-Jubiläums.

Wie durch Zauberei sei damals mit seinem Lachen die Ehrfurcht vernichtet worden, die man überragender Geistigkeit zollt, und das allgemeine Wohlwollen gegenüber dem Mitschüler Adler aufgekündigt worden, wie es „selbst Knaben einem ungeschickten Körper zubilligen“. Die vormalige Autorität des Klassen-Primus ist dahin. Zum Alkohol verführt, vom Lernen abgehalten, von Bordellbesuchen gezeichnet, verliert der sportliche Versager das Vertrauen sogar seiner Lehrer, die ihn bis dahin als vorbildlichen Schüler schätzten und als ihren Liebling betrachteten. Nun blüht ihm der Verweis von der Schule und eine kriminelle Karriere womöglich bis hin zum vermeintlichen Mord an einer Prostituierten, dessen Aufklärung die Rahmenhandlung des kleinen Romans bildet.

Wo bleibt das neuzeitliche Abituriententags-Gegenstück?

Eindrucksvoll führt Franz Werfel hier vor Augen, welche dramatische Folgen es für einen Heranwachsenden haben kann, unter Gleichaltrigen als unsportlich zu gelten. Ein junges Leben wurde zerstört wegen eines kleinen „Sportunfalls“, so etwa könnte die Quintessenz des Romans mit dem Untertitel „Geschichte einer Jugendschuld“ lauten. Wie viele Teenager machen heutzutage ähnliche Erfahrungen wie Franz Adler, der hoch hätte fliegen können und abstürzte? Werden junge Menschen weiterhin ausgelacht, gehänselt, ausgegrenzt, neudeutsch: gemobbt, wenn sie im Sportunterricht – falls er überhaupt stattfindet – derart ungenau vor ihre Klasse hintreten? Wäre ein solcher Roman in unseren Zeiten denkbar, wo Unsportlichkeit und Bewegungsmangel bei jungen Leuten im Grunde nicht weiter ins Gewicht zu fallen scheinen, wo deren wichtigste körperliche Betätigung Twitter, Facebook oder WhatsApp heißen?

In der Gruppe schnell akzeptiert und „en vogue“ scheint nicht mehr zuerst, wer schnell sprintet oder hoch und weit springt, sondern wer die neueste Kommunikationstechnik aus der Hosentasche ziehen kann und am sichersten zu bedienen vermag. Einzelne Verzerrungen ins Gegenteil nicht ausgeschlossen. Wie bei jenem Nachwuchs-Eishockeytorhüter, der in der Lokalzeitung auf einem Foto mit beinahe sämtlichen Honoratioren der Stadt als großer sportlicher Held abgebildet ward. Zum heiteren Entsetzen seiner Mitschüler und zum Verdruss der Lehrer, die es ebenfalls kaum glauben mochten und die Welt nicht mehr verstanden. Der Schüler mit den schlechtesten Noten wegen seiner vorzüglichen Fang- und Stock-Hand als kleinstädtische Berühmtheit derart öffentlich ausgezeichnet! Weshalb noch fleißig lernen und gute Noten nach Hause bringen, wenn das Geistige in der Addition so wenig zählt? Auch dies ein kleiner, schmaler Roman. Ein schönes Sujet für ein neuzeitliches literarisches Gegenstück zum „Abituriententag“ vielleicht, das seinen künstlerischen Gestalter noch sucht.

Andreas Müller

Stimulanz für die Offensive

Vor 25 Jahren feierte die Drei-Punkte-Regel in der Fußball-Bundesliga ihre Premiere. Wenn ab dem 18. September der Bundesliga-Ball in die 58. Saison rollt, werden sich traditionell auch die Statistiker des Fußballs die Hände reiben. Endlich wieder reichlich neues Material. Fakten und Zahlen en gros. Welch eine Zäsur vor einem Vierteljahrhundert für die fleißigen Zähler, als es mit Beginn der Saison 1995/96 plötzlich drei Punkte statt zwei für einen Sieg zu registrieren galt.

Der internationale Fußball-Verband Fifa wollte mit dem bedeutenden Eingriff in allen nationalen Ligen seines Weltreiches vor allem den taktischen Finessen des Angsthasen- und Remis-König-Kicker-Fußballs etwas entgegensetzen. Die Engländer, in sportlichen Dingen schon immer Pioniere, hatten das Novum schon seit Anfang der 80er Jahre für ihren Liga-Alltag entdeckt. Länder wie Israel, Neuseeland, die Türkei und Norwegen fanden das für ihre Kicker in den heimischen Ligen ebenfalls gut und ahmten den „Dreier“ alsbald nach.

Es dauerte noch bis 1994, ehe der zusätzliche Siegpunkt vom Fußball-Weltverband international für die nächste Spielzeit zur Pflicht erhoben wurde. Verbunden mit der Erwartung, die zusätzliche Stimulanz werde den Offensivgeist allenthalben beflügeln und über mehr Tore zu mehr Attraktivität auf dem Rasen führen. Eine deutliche Ansage gegenüber defensiven Spielweisen, wie sie mit der Türriegel-Taktik des „Catenaccio“ zum Beispiel Inter Mailand dereinst so extrem wie erfolgreich praktizierte. Ältere Semester werden sich noch diese Art von Langeweile auf dem Rasen erinnern. Dem Wunsch nach mehr Treffern stand allerdings entgegen, dass mit einem zunehmend schnelleren, athletischeren, körperlicheren und ausgereifteren Fußball die offensiven Räume enger wurden und damit die großen Tor-Chancen nicht unbedingt reichlicher.

Neue Regelung könnte Zahl der Abseits-Tore deutlich reduzieren

Die eindimensionale Logik „mehr Punkte, mehr Tore“ konnte nicht glatt aufgehen. Statistiker mussten fast zwanzig Jahre warten, bis in einer Bundesliga-Saison durchschnittlich mehr Tore geschossen wurden als beim Zwei-Punkte-Modus. Und so denkt die Fifa gerade wieder einmal darüber nach, wie das Spiel torreicher gemacht werden könnte, ohne die Tore vergrößern zu

lassen. Gefallen gefunden haben die Regelwerker nach Informationen des Sportmagazins "Kicker" anscheinend an einer Überlegung des früheren Star-Trainers Arsène Wenger.

Demnach soll sich ein Spieler künftig nicht mehr im Abseits befinden, wenn sich noch ein Körperteil auf gleicher Höhe mit dem vorletzten Spieler der gegnerischen Mannschaft befindet. Eine Verkehrung der bisher geltenden Regel ins Gegenteil, wonach sich aktuell ein Spieler im Abseits befindet, wenn ein Körperteil, mit dem man einen Treffer erzielen darf, näher am Tor ist als der vorletzte Gegner. Die Änderung, die alsbald bei einem U19-Turnier in Deutschland getestet werden soll, würde statistisch erhebliche Folgen haben. Eine Auswertung habe gezeigt, dass etwa 50 Prozent der zuletzt wegen Abseits aberkannten Treffer dann zählen würden. Das hieße künftig mehr Torjubel. Na bitte, wie gewünscht!

Borussia Dortmund 1995 letzter deutsche „Zwei-Punkte-Meister“

Nach der alten Zwei-Punkte-Regel wurde in der Bundesliga letztmals 1994/95 gewertet. Auf 49 Zähler hatte es Borussia Dortmund als deutscher „Zwei-Punkte-Meister“ vor 25 Jahren gebracht, vor Werder Bremen (48 Punkte) und dem SC Freiburg (46 Punkte). In der Saison davor kam Bayern München mit nur 44 Punkten zum Titel, vor dem 1. FC Kaiserslautern (43) und Leverkusen. Bayer reichten für Platz drei 39 Zähler. Eine Ausbeute, mit der anschließend in der Drei-Punkte-Ära niemals mehr ein Platz so weit vorn winkte, vielmehr veritables Zittern im Abstiegs-kampf.

Wobei: Mit 39 Punkten ist in der gesamten Bundesliga-Geschichte noch nie jemand direkt abgestiegen. Dem HSV genügten 2014 schlappe 27 Punkte zum Relegations-Platz, mit mageren 30 Pünktchen retteten sich 2009 die Cottbusser und 2002 die Freiburger auf Platz 16. Ein Pünktchen mehr brauchten die Gladbacher vor elf Jahren, um mit Rang Platz 15 „save“ zu sein. Nur zwei Mal seit der ersten Bundesliga-Saison 1963/64 kam es vor, dass 40 Punkte für Platz 15 nötig waren. Niemand musste mehr für seinen Nichtabstieg einsammeln als Hansa Rostock 1996/97 und Bayer Leverkusen 2002/03. Ansonsten genügte stets weniger– die Augsburgers als gefühlter „Dauer-Fünfte“ durften im vorigen Jahr mit 32 Punkten aufatmen, mit 36 nach der jüngsten „Corona-Saison“.

Die These von der „40“ als sicherer Nichtabstiegs-Markierung, wie sie mit Beginn der neuen Spielzeit nun wieder Konjunktur haben wird, ist rechnerisches Seemannsgarn. Diese Marke ist zu hoch angesetzt und müsste statistisch niedriger bei zirka 37 oder 38 liegen. Das harmonierte weit mehr mit dem nachweislichen Fakt, dass Teams in der Gefahrenzone mittlerweile immer weniger punkten. Was Wunder, dass es kaum noch ein richtiges Mittelfeld gibt und stattdessen mindestens die halbe Liga in den Abstiegs-kampf verstrickt ist, der zuletzt weit mehr Spannung bot als das Titelrennen.

Drei-Punkte-Regel als Lesehilfe für die Bundesliga-Tabelle

Warum? Die Kleinen kriegen weniger aufs Konto, weil bei den Großen in schöner Wechselwirkung immer mehr Punkte und Geld eingeheimst wird. Oder anders. Die Vorderen, Oberen, Bessergestellten können sich immer mehr Drei-Punkte-Siege leisten. Aufgepasst. Nach der Premieren-Saison mit der neuen Regel feierte Dortmund 1996 mit 68 Punkten die Meisterschaft vor den Bayern (62). Ab der Jahrtausend-Wende ging der Titel (mit Ausnahme des VfL Wolfsburg 2009) nicht mehr unter der 70-Marke weg, bevor Borussia Dortmund in der Saison 2011/12 als Champion mit 81 Zählern die nächste Schallmauer durchbrach. Für die Bayern waren damals 73 Zähler nur Platz zwei wert. Ein Grunderlebnis, das sie umgehend in zwei bis heute unerreichte Bestmarken und acht Titel in Serie verwandelten. Mit folgendem Punkt-

Bilanzen: 91, 90 79, 88, 82, 84, 78 und 82. Dabei deklassierten sie den „Vize“ mitunter um bis zu 25 Zählern, der wiederum Abstände von bis zu 18 Zählern auf den Dritten produzierte.

Längst hat das Klassement im vergangen Drei-Punkte-Vierteljahrhundert Züge angenommen, die wie in einer Geheimschrift sehr viel über die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Liga verraten. Seit dem Start der neuen Berechnung gleicht sie einer Lesehilfe für die Bundesliga-Tabelle, die wegen des „Dreiers“ inzwischen immer verschrobener daherkommt. Sie ist ein Spiegel der ungesunden und verschobenen wirtschaftlichen Verhältnisse geworden, führt unerbittlich die größer gewordene Schere zwischen Siegern und Besiegten vor Augen, mit zwangsläufig zunehmendem Gedränge beim Rest des Feldes. Auch ohne Studium der höheren Mathematik fällt auf, dass auf der Schattenseite immer weniger Punkte – und damit Punkteprämien für die Spieler – zu Buche stehen und für die Wenigen in der Sonne immer mehr. Das wirft Fragen insbesondere nach Ursachen und Hintergründen auf.

Siehe, anhand von mehr Punkten und komfortableren Abständen können wirtschaftliche Verwerfungen sichtbar werden. In ihren schlimmsten Träumen hätten die Fifa-Regelwerker vor 25 Jahren nicht an solche Nebenwirkungen ihrer so gut gemeinten Neuerung gedacht. Sie wollten den Fußball doch nur etwas attraktiver machen. Apropos. Am allerersten Bundesliga-Spieltag in der neuen Ära gab es am 11. August 1995 drei Partien. Die Statistiker registrierten nüchtern: drei Unentschieden, davon zweimal 1:1, insgesamt vier Tore und kein Offensiv-Feuerwerk.

Andreas Müller

Tischtennis-World-Cup in China statt in Düsseldorf

Große Geste nährt deutsche Hoffnungen auf WM-Zuschlag für 2023

Es hätte sportlich die wahrscheinlich hochkarätigste Veranstaltung in diesem Jahr in Deutschland werden können. Ein spezielles Hygiene-Konzept in Zusammenarbeit des Deutschen Tischtennis-Bundes (DTTB) mit der Stadt Düsseldorf hatte Hoffnungen genährt, dass der World Cup mit den 16 weltbesten Spielern vom 16. bis 18. Oktober tatsächlich würde stattfinden können, eventuell sogar mit Zuschauern. Doch seit dem vergangenen Wochenende ist klar: Auch der LIEBHERR Men's World Cup 2020, das wichtigste Einzel-Turnier nach Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften, muss leider der Pandemie zum Opfer fallen. „Die Entscheidung, nach monatelanger Vorbereitung zu verzichten, ist uns und unseren Düsseldorfer Partnern überaus schmerzlich“, erklärte DTTB-Präsident Michael Geiger. „Die außergewöhnliche Situation im internationalen Sport, verursacht durch die Covid-19-Pandemie, hat uns veranlasst, eigene Interessen zugunsten der internationalen Tischtennis-Gemeinschaft zurückzustellen. Unseren Verzicht auf die Ausrichtung sehen wir in Zeiten der Pandemie als Beitrag zum Wohl des gesamten Tischtennissports und seiner weltweiten Fanbasis.“

In erster Linie geht die Absage auf die Bitte des Weltverbandes ITTF zurück, der nach halbjähriger Pandemie-Pause die Rückkehr des Tischtennissports auf die internationale Bühne mit einem zentral gebündelten Turnierformat im November in China anstrebt. In dieser Serie soll der World Cup der Männer nun integriert werden. Nach sechsmonatiger Pandemie-Pause ohne WM und World-Tour-Veranstaltungen soll das neue Format im November über einen Monat hinweg die Austragung von vier Topevents in China bündeln. Mit der zentralen Durchführung soll dabei die größtmögliche Sicherheit der Athleten gewährleistet werden und zugleich der Reise-

und Quarantäne-Problematik durch die aktuell in vielen Ländern unterschiedlichen Bestimmungen vorgebeugt werden.

Entscheidung über deutsche WM-Bewerbung am 28. September

ITTF-Präsident Thomas Weikert ist froh über die Kooperation des DTTB zugunsten des „China-Projekts“. „Dies geschieht im besten Interesse unseres Sports und hilft uns, trotz der beispiellosen Herausforderungen durch die Pandemie eine Rückkehr zum internationalen Tischtennis-sport zu gewährleisten.“ Der DTTB und die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt verknüpfen ihrerseits mit der großen sportlichen Geste die Erwartung, dass damit die Chancen für den WM-Zuschlag 2023 steigen. „Das Düsseldorfer Publikum hätte sich sehr darüber gefreut, die besten Spieler der Welt hier begrüßen zu dürfen. Ich bin mir sicher, dass die Stimmung grandios geworden wäre und hoffe, dass wir das bei der Tischtennis-WM 2023 nachholen können“, sagte Lars Wismer, Director Sports bei der Sportstadt Düsseldorf.

Schon in drei Wochen beim Annual General Meeting von den Mitgliedsverbänden der ITTF wird sich zeigen, ob Düsseldorfs Rückzug honoriert wird. Am 28. September wird der Weltverband bei seiner erstmals im Online-Format durchgeführten Vollversammlung den Ausrichter für Individual-Weltmeisterschaften 2023 küren. Ab dem 21. September wird die Bewerbung des DTTB für die Stimmberechtigten online einzusehen und zu begutachten sein. Konkurrent ist Südafrika mit der Stadt Durban. „Wir würden uns sehr freuen, wenn unser guter Wille bei der Rückgabe des Men’s World Cup 2020 mit einer positiven Unterstützung durch die Nationalverbände für Deutschlands WM-Bewerbung belohnt würde“, sagt DTTB-Präsident Michael Geiger, der bereits mit Spannung auf das Votum am Monatsende blickt. „Wir hoffen, nach der überaus erfolgreichen WM 2017 bald wieder Gastgeber in der Sportstadt Düsseldorf sein zu dürfen.“

Der DTTB verweist darauf, dass bereits gekaufte Eintritts-Karten für den Men’s World Cup 2020 unkompliziert erstattet werden. Bei Online-Buchungen werde das Geld für die Tickets in den kommenden Wochen automatisch vom Ticketdienstleister Reservix auf das bei der Buchung verwendete Zahlungsmittel zurücküberwiesen, abzüglich der Service- und Versandgebühren. Kunden, die ihre Tickets nicht online erworben haben, können sich ihr Geld ab 14. September 2020 bis 20. Oktober 2020 in ihrer jeweiligen Vorverkaufsstelle erstatten lassen. Nähere Hinweise zur Rückerstattung sind unter www.tt-worldcup.de nachzulesen.

Andreas Müller

Berliner Leistungssportstudium nimmt Fahrt auf

Wissenschaftlichen Ausbildung der „Sportfachkräfte von morgen“

Mit der zum Wintersemester 2020/21 startenden Initiative „Sportwissenschaft+ - das Berliner Leistungssportstudium mit dem PLUS“ unterstreicht die Deutsche Hochschule für Gesundheit & Sport (DHGS) gemeinsam mit weiteren Akteuren die Bedeutung des Leistungssports in der Sportmetropole Berlin. Im Fokus steht dabei der Masterstudiengang Sportwissenschaft der DHGS mit seinem leistungssportlichen Schwerpunkt, der u.a. durch den Vortragszyklus „Berliner (Leistungssport-)Blicke auf Tokio“ am Olympiastützpunkt Berlin (OSP) sowie profunde Einblicke in verschiedene Einrichtungen des (Nachwuchs-)Leistungssports als besondere „Pluspunkte“ im Studium erweitert wird.

Einbezogen sind dabei maßgebliche Institutionen des Berliner Sports. So ist es für Dr. Harry Bähr, Leiter des Olympiastützpunktes Berlin, „sehr erfreulich, dass mit diesem Vorhaben im nunmehr vorolympischen Jahr ein zusätzliches Zeichen für den Leistungssport in unserer Stadt gesetzt wird.“ Martin Seeber, Direktor des Internationalen Stadionfestes (ISTAF) sieht „Sportwissenschaft+“ auch als ein Indiz dafür, dass „der Leistungssport nach einer zuletzt nicht immer einfachen Zeit wieder Fahrt aufnimmt - schon in wenigen Tagen beim ISTAF am 13. September 2020 im Berliner Olympiastadion, aber auch im akademischen Alltag“, der im Sportstudium an der DHGS stets im engen Austausch mit Partnern wie dem 1. FC Union realisiert wird. Lutz Munack, Geschäftsführer Nachwuchs- und Amateurfußball des Bundesligisten, betont daher die Bedeutung der wissenschaftlichen Ausbildung der „Sportfachkräfte von morgen“, die „wir als Bildungspartner der DHGS auch im Masterstudium Sportwissenschaft sehr praxisorientiert unterstützen, um sie so gut auf eine künftige Arbeit z.B. als TrainerInnen vorzubereiten - im Leistungssport, aber auch in sozialen Bereichen und in der Nachwuchsförderung.“ „Bereiche“, ergänzt Frank Schlizio als Abteilungsleiter Leistungssport des Landessportbundes Berlin (LSB), „die Studierende bereits frühzeitig und intensiv in Theorie und Praxis kennenlernen sollten“, weshalb „Sportwissenschaft+“ auch vom LSB und seinem Nachwuchsförderprogramm BERLIN HAT TALENT begleitet wird.

Koordiniert wird „Sportwissenschaft+“ am DHGS-Institut für Leistungssport & Trainerbildung (ILT) von Institutsdirektor Prof. Dr. Dennis Hamacher und Daniel Lange (wissenschaftlicher Mitarbeiter). Das Bewerbungsverfahren für den Master-Studiengang Sportwissenschaft mit der Vertiefung Leistungssport an der DHGS läuft bereits; am ILT ist dazu eine Infostelle eingerichtet unter:

Ansprechpartner: Daniel Lange, 030-5779737-332, daniel.lange@dhgs-hochschule.de
Mehr zur Deutschen Hochschule für Gesundheit & Sport: www.dhgs-hochschule.de
Alles zum DHGS-Institut für Leistungssport & Trainerbildung (ILT): www.trainer-offensive.de

Ein Diktator als ganz besonderer olympischer Fall

Wird Aleksander Lukaschenko noch einmal bei Olympischen Spielen auftauchen?

Man weiß nicht, ob Aleksander Lukaschenko sich noch einmal traut, an Olympischen Spielen teilnehmen zu wollen. 2012 hatte der Präsident von Belarus und des Nationalen Olympischen Komitees seines Landes vergeblich versucht, sein Team bei den Olympischen Spielen in London anzuführen. Die britische Regierung verweigerte Lukaschenko drei Tage vor der Eröffnung die Einreise und bezog sich dabei auf die Europäische Union und deren Liste der „Unerwünschten Personen“. Auf der stand Lukaschenko, der sich schon damals den Beinamen als „letzter Diktator Europas“ erarbeitet hatte, ganz oben. Die jüngsten dramatischen Entwicklungen in Belarus, nahezu einer Kopie der bereits 2010 unter krassem Betrugsverdacht gestandenen Präsidentschaftswahlen, werfen erneut und in besonderer Weise auch wieder den Blick auf das Spannungsverhältnis von Politik und Sport, Sport und Politik.

„Die Olympischen Spiele sind nicht Sport, sondern Politik, dreckige Politik“, schäumte Lukaschenko nach seinem Bann von den London-Spielen. Seinen Zorn ließ er dann auch an seinen Sportlern aus, die sich erlaubt hätten, nur 12 Medaillen, davon lediglich zwei Goldene, mit nach Hause gebracht zu haben. Das sei ein „desaströser Auftritt“ gewesen, ein „komplettes Versagen“. Der 26. Rang in der Medaillenwertung und stand konträr zu der Vorgabe von

Lukaschenko, 25 Medaillen und fünf davon in Gold sollten es sein. Bereits zwei Tage nach der Rückkehr von London feuerte er seinen Sportminister Oleg Kuchan und sprach von schreiender Ungerechtigkeit, dass das IOC der Kugelstoßerin Nadeschda Otapchuk noch während der Spiele die Goldmedaille wegen Anabolika-Doping aberkannt hatte.

Unter Lukaschenkos Herrschaft wurde der Sport von Belarus zu einer Hochburg des Leistungsbetrugs. Seit 1993 ist das Land Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees. Bei den bisherigen Olympia-Teilnahmen seit Lillehammer 1994 und Atlanta 1996 sammelte das Land 78 Medaillen bei Sommerspielen und 18 im Winter. Besonders eindrucksvoll sind jene 11 Medaillen, die Belarus seitdem wegen Dopings bei Olympischen Spielen aberkannt worden sind. Das bedeutet in einer Rangliste nationaler Betrüger bei allen Spielen hinter Russland mit 26 aberkannten Medaillen den zweiten Platz zusammen mit den USA. Besonders intensiv hat die Betrugsmaschinerie des Sports unter Lukaschenkos Anführung in der Leichtathletik, Gewichtheben und Schwimmen gearbeitet. Dokumentiert hat das unter anderen der Leichtathletik-Weltverband 2018 durch eine Zuordnung von Belarus zu den vier Hochrisikoländern des Dopings.

Eine bezeichnende Geschichte für das Verständnis von Lukaschenko zum Sport ereignete sich während der letzten Olympischen Winterspiele 2018 in Pyeongchang. Weil sich dort Anton Kuschnir, der Freestyle-Olympiasieger von 2014, nicht einmal für das Finale zu qualifizieren vermochte, meldete sich der Herrscher über Belarus mit einem Protest-Telegramm beim IOC in Lausanne und ließ sich in Minsk so vernehmen: „Wenn Anton, ein Mann aus Stahlbeton, zugelassen worden wäre, hätte er allen den Gar ausgemacht.“ Er, Lukaschenko, würde gern „in nächster Zeit das IOC besuchen, um dieses verschlafene Königreich ein bisschen wachzurütteln“. Besonders verwunderlich war, dass der europäische olympische Sport dem Autokraten die Bühne bot durch die Vergabe der Europaspiele 2019 an Minsk. Zwar nur als Ersatz für die Niederlande, die nach ihrer Wahl durch die europäischen Nationalen Olympischen Komitees kurzfristig zurückgetreten war. Doch erntete Lukaschenko von 50 europäischen NOKs die überwältigende Mehrheit von 45 Stimmen für sein diktatorisch regiertes Land. Der DOSB gehörte mit der Enthaltung seiner Stimme zu jenen fünf Ländern, die bezweifelten, ob Minsk ein geeigneter Ort sein kann für diese europäische Mini-Olympiade. Nur Dänemark und Norwegen beantworteten das mit einem klaren Nein.

Grundsätzlich beschreibt das Internationale Olympische Komitee ein NOK als eine selbstständige, unabhängige Organisation innerhalb der Selbstverwaltung des Sports. Bleibt die Frage, wie das IOC mit seinen 206 anerkannten NOKs prinzipiell umgeht mit dem Problem, Diktatoren von Olympischen Spielen fernzuhalten selbst dann, wenn sie sich in ihrem Land wie Lukaschenko den Rang des Anführers der nationalen olympischen Bewegung angeeignet haben. Die Olympische Charta gibt da seit Jahrzehnten eine Vorlage, die widersprüchlich scheint, vom IOC selbst aber als eindeutig interpretiert wird. In Kapitel IV, das sich in der Regel 31 mit der Aufgabe und der Rolle der NOKs beschäftigt, heißt es unter dem Punkt 5: Es sei „wünschenswert“ für ein Nationales Olympisches Komitee „in den Genuss der Unterstützung staatlicher Stellen zu kommen, um seine Ziele zu erreichen. Dessen ungeachtet haben die NOKs ihre Autonomie zu wahren und sich jeder Einflussnahme, einschließlich politischer, religiöser oder wirtschaftlicher Art, zu widersetzen, die sie an der Einhaltung der Olympischen Charta hindern könnte“. Eine Regel weiter, bei der es um die Zusammensetzung eines NOKs geht, heißt es: „Regierungen oder staatliche Behörden stellen keine Mitglieder des NOK. Allerdings kann ein NOK frei entscheiden, Vertreter solcher Behörden als Mitglieder zu wählen.“ Diese Bestimmung,

wie immer man sie interpretiert, schafft zumindest die Möglichkeit, dass sich Diktatoren wie Lukaschenko an die Spitze eines NOK setzen können.

Nun ist Belarus mit der Inbesitznahme des Sports durch einen Alleinherrscher oder durch ein diktatorisches System gewiss kein Einzelfall unter den vom IOC weltweit olympisch anerkannten Ländern. In seiner Überforderung hat es sich eine Formel zurechtgelegt, die man als ein Gemisch aus Realismus und Ohnmacht bezeichnen könnte: „Das IOC hat weder das Mandat noch die Befähigung, die Gesetze oder das politische System eines souveränen Landes zu verändern. Deshalb will es nicht die politische Entwicklung in irgendeinem Land kommentieren.“ Der allgemeine Zusatz heißt, „Staatsgäste sind formal Gäste des Gastgebers, nicht des IOC“. Das hat, was Lukaschenko und die Olympischen Spiele in London angeht, funktioniert. Die Briten hatten ihn mit der Begründung zu ihren Spielen eingeladen, er stehe auf der verbotenen Liste der Europäischen Union. Für Tokio 2020 im kommenden Jahr müsste es, für den Fall der Fälle, eine andere Begründung geben.

Günter Deister

Willi Jaschek, der „Held von Mexiko“, ist 80 Jahre alt geworden

Der ehemalige Kunstturner Willi Jaschek hat am 2. September sein 80. Lebensjahr vollendet.

Willi Jaschek gehörte in den 1960er Jahren zusammen mit Philipp Fürst (1936-2014) und Günter Lyhs (geb. 1934) zu den drei besten bundesdeutschen Kunstturnern im Deutschen Turner-Bund (DTB). Bis heute ist Willi Jaschek seinem Turnsport aktiv verbunden geblieben: Ganz aktuell bereitet er als Mitglied der dreiköpfigen Mannschaftsleitung das Männer-Team von Eintracht Frankfurt als Aufsteiger aus der 2. Bundesliga Nord auf die ab Oktober anstehenden Wettkämpfe in der Deutschen Turnliga vor.

Der in Ölmütz (Sudetenland, heute Tschechische Republik) geborene Willi Jaschek kam über seinen zwei Jahre älteren Bruder, der in Dietzenbach Handball spielte, zum Sport. Im Alter von acht Jahren lenkte er erstmals die Aufmerksamkeit bei einem Schauturnen der TG 1886 Dietzenbach auf sich, als er am Barren einige Körperkünste zeigte, die sein großes Talent für das Turnen an Geräten erkennen ließen und den Beginn einer großartigen Karriere als Kunstturner mit späterer Vereinszugehörigkeit beim TV Heusenstamm bedeuteten.

Insgesamt zehn Titel als deutscher Meister setzen ihm national die Krone auf: Willi Jaschek war ein ausgesprochener Mehrkämpfer mit vier deutschen Mehrkampftiteln (von 1965 bis 1968) und je zwei Titeln am Pauschenpferd, an den Ringen und am Barren. Insgesamt gewann er 32 Medaillen bei Deutschen Meisterschaften des DTB.

Willi Jaschek war aber auch stets ein Kämpfertyp, obwohl es im Kunstturnen keine „Zweikämpfe“ gibt. Viele Ältere werden sich noch an die Bilder und Berichte von den Olympischen Spielen in Mexiko-City 1968 erinnern, als Willi Jaschek beim Bodenturnen (dem ersten Gerät im Wettkampf!) die Achillessehne riss und er den Wettkampf dennoch bis zu Ende führte, denn so konnte er der Mannschaft zum achten Platz im Endklassement verhelfen, wo Japan (Gold), die Sowjetunion und die DDR die Medaillen errangen. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung porträtierte Jaschek daraufhin als einen „Helden von Mexiko“. Der „Hero de Janeiro“ von 2016 Andreas Tomba lässt grüßen ...

Willi Jaschek hatte sich auch 1964 für die Olympischen Spiele in Tokio einen Platz in der (letzten) gesamtdeutschen Mannschaft erkämpft und nahm während seiner Karriere an drei Kunstturn-Weltmeisterschaften teil. Insgesamt bestritt er 31 A-Länderkämpfe für den DTB: „Seine Zeit als aktiver Kunstturner ist mir bis heute in bester Erinnerung geblieben, und aus dem schicksalhaften Moment in Mexiko ist eine lebenslange freundschaftliche Verbundenheit erwachsen“, gratuliert Prof. Walther Tröger, langjähriges IOC-Mitglied und NOK-Ehrenpräsident.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Als Politiker im Sport und für den Sport in Berlin engagiert

LSB-Ehrenpräsident Klaus Böger vollendet 75. Lebensjahr

Klaus Böger, von 2009 bis 2018 Präsident des Landessportbundes (LSB) Berlin, vollendet am Dienstag, dem 8. September, sein 75. Lebensjahr. Der in Lauterbach (Hessen) geborene und studierte Politologe gehörte als SPD-Politiker fast 20 Jahre dem Berliner Abgeordnetenhaus in unterschiedlichen Funktionen an. Von 1999 bis 2006 war er Senator des Landes Berlin für Bildung, Jugend und Sport und damit Berlins „politischer Sportchef“. Als Fraktionsvorsitzender hatte er sich u.a. 1995 dafür eingesetzt, dass der Sport als Staatsziel in die Berliner Landesverfassung aufgenommen wird.

Bei den Abgeordnetenhauswahlen im Dezember 2006 trat Klaus Böger nicht mehr an und wechselte – wenn man so will – von einem politischen Hauptamt für den Sport in ein politisches Ehrenamt im Sport. Die Mitgliederversammlung des LSB Berlin wählte ihn 2009 als Nachfolger von Peter Hanisch (geb. 1935) zu ihrem Präsidenten und damit zu Berlins „verbandlichem Sportchef“.

Bewegung und Begegnung für alle ermöglichen, das ist ganz knapp formuliert eine der Leitideen im sportpolitischen Handeln von Klaus Böger, dem er sich bei seiner präsidentalen Arbeit für die über 2.000 Sportvereine in Berlin stets gewidmet hat: „Seine emphatischen Fähigkeiten und seine Eloquenz sind so groß, dass, wer mit ihm spricht, das Gefühl bekommt, hier ist einer, der sie versteht und weiß, worum es geht. Das ist Talent und praktizierte Überzeugung eines Demokraten, der für die Umsetzung seiner Ideen Mehrheiten braucht und die notwendige Kärnerarbeit nicht scheut. Nämlich die Menschen dort aufzusuchen, wo sie sind“, hatte schon LSB-Vizepräsident für Finanzen, Reinhard von Richthofen, anlässlich des 70. Geburtstages von Klaus Böger in seiner Laudatio für den Deutschen Olympischen Sportbund geschrieben.

Nach seinem Ausscheiden als Präsident beim LSB vor zwei Jahren wurde Klaus Böger von der Mitgliederversammlung zum Ehrenpräsidenten ernannt – jetzt gratuliert Thomas Härtel als sein Nachfolger zum 75. mit diesen Worten: „Klaus Böger ist ein durch und durch politischer Kopf. Schon als Fraktionsvorsitzender der SPD im Berliner Abgeordnetenhaus hatte er den Weitblick auf den Berliner Sport. Als Bildungs- und Sportsenator verankerte er im neuen Schulgesetz außerunterrichtliche Kooperationsvereinbarungen mit Schulen und legte somit einen wichtigen Grundstein für deren Zusammenarbeit mit Sportvereinen. ‚Berlin hat Talent‘ war ihm ein Herzensanliegen. Als Präsident des LSB schloss er mit dem Berliner Senat die Vereinbarung ‚Zukunftssicherung des Berliner Sports‘. Ungeduld und Nachhaltigkeit haben sein Handeln für den Berliner Sport geprägt.“

Jutta Heine vollendet 80. Lebensjahr

Die Sprinterin gewann zweimal Silber in Rom 1960

Sie war Deutschlands herausragendste Sprinterin in den frühen 1960er Jahren: Judith (genannt Jutta) Heine, zweifache Silbermedaillengewinnerin bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom, vollendet am Mittwoch, dem 16. September, ihr 80. Lebensjahr. Ihre erste Medaille errang sie über 200m in 24,58 Sek. hinter der US-Ausnahmeathletin Wilma Rudolph (1940-1994). Ebenfalls die Silbermedaille gewann Jutta Heine in Rom mit der 4x400m-Staffel in der Besetzung mit Martha Langbein (geb. 1941, jetzt Pensberger), Anni Biechl (geb. 1940, jetzt Capeller) und Brunhilde Hendrix (1938-1995) im gesamtdeutschen Olympiateam.

Jutta Heine wurde in Stadthagen (Landkreis Schaumburg in Niedersachsen) geboren und wuchs in ländlicher Umgebung auf. Als Kind war sie von Pferden und dem Reiten fasziniert. Dieser Kindheitstraum sollte ihr späteres (Berufs-) Leben prägen und bestimmen. Doch vorher war da noch was: In der Schule wurde schnell ihre Sprintschnelligkeit entdeckt: „Meine Sprintzeiten erschienen den Lehrern so unglaublich, dass sie immer eine Sekunde draufschlugen,“ erinnert sich Jutta Heine heute, als sie auf Anhieb Schulmeisterin wurde und sodann Leichtathletik im Verein betrieb: Von 1955 bis 1961 war das im DHC Hannover, danach für ein Jahr bei Hannover 96, dann folgten zwei Jahre beim ASC Köln, bevor es wieder zurück zu Hannover 96 und dann noch einmal für ein Jahr zur LC Bonn ging.

Die studierte Diplom-Kauffrau wurde u.a. 1962 in Belgrad Europameisterin über 200m, ferner zweite über 100m und holte mit der 4x100m-Staffel hier Silber. Auch bei den Olympischen Spielen 1964 in Tokio war Jutta Heine am Start, schied hier aber nach zwei Fehlstarts über 200m schon im Vorlauf aus und belegte mit der Staffel später Rang fünf. Insgesamt viermal war Jutta Heine Deutsche Meisterin über 200m, einmal über 100m sowie zweimal im Fünfkampf; 1962 kam noch der Titel der Mannschaftsmeisterin im Fünfkampf mit dem Team des ASV Köln hinzu. Über 100m in 11,4 Sek. erlief sie 1962 in Prag einen deutschen Rekord. Ihre persönlichen Bestleistungen über 80m (10,7 Sek.) und 100m Hürden (13,5 Sek.) können sich genauso sehen lassen wie die im Weit- (5,74m) und Hochsprung (1,63m) sowie im Kugelstoßen (12,42m).

Im Jahre 1964 beendete sie ihre Karriere, um ihr Studium an der Universität zu Köln zu Ende zu bringen und sich dann auf die berufliche Zukunft zu konzentrieren, zunächst u.a. als Leiterin einer Großküche, bevor sie sich 1974 auf ihren „alten“ Kindheitstraum besann und seitdem ein Hotel mit Reiterhof in Burglahr im Landkreis Altenkirchen (Westerwald) betreibt: Die mittelalterliche „Lahrer Mühle“ hat sie zur modernen „Blauen Mühle“ umfunktioniert. In dieses Ferienparadies lädt Jutta Heine vorzugsweise Familien mit Kindern ein, um das „natürliche“ Leben auf dem Reiterhof zu erleben und speziell den Umgang mit Pferden kennen zu lernen – spätere Karriere im Reitsport nicht ausgeschlossen. Jutta Heine selbst legte schon im März 1965 die Prüfung als Amateur-Trabrennfahrerin ab und fuhr einen Monat später in Recklinghausen ihr erstes öffentliches Rennen.

Jutta Heine wurde 1962 Sportlerin des Jahres, ferner 1960 und 1961 sowie 1963 und 1964 jeweils 3. bei den Sportlerinnen. Im Jahre 1960 wurde sie für ihre sportliche Erfolge mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet und später als eine der ersten Sportlerinnen in die Ehrengalerie des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte (NISH) aufgenommen. Rückblickend auf ihre eigene Karriere im Leistungssport resümiert Jutta Heine heute: „Ich musste auf nichts verzichten“ Die Kontakte zu ehemaligen Teamkolleginnen sind nach wie vor vorhanden, aber begrenzt. Dazu gehört aber immerzu das alljährliche Wiedersehen mit den von

ihr sog. „Turnschwestern“, einer illustren Runde deutscher Spitzenathletinnen. Das soll auch mit 80 weiterhin so bleiben.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Kieler Sportfunktionär Bodo Schmidt mit 85 Jahren verstorben

Der langjährig und vielseitig engagierte Sportfunktionär Bodo Schmidt ist am vergangenen Freitag (4.9.) im Alter von 85 Jahren plötzlich verstorben.

Der frühere Direktor des Universitätssportzentrums an der Christian-Albrechts-Universität (CAU) zu Kiel war u.a. Vize- und Interims-Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) und gehörte auch dem Präsidium des Deutschen Sportbundes, einer der Vorgängerorganisationen des Deutschen Olympischen Sportbundes, an.

Zum ehrenamtlichen Engagement von Bodo Schmidt in verschiedenen Sportorganisationen zählten u.a. folgende Funktionen: In den 1960er Jahren war Schmidt Disziplinchef Fußball im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh). Im Leichtathletikverband von Schleswig-Holstein war er u.a. maßgeblich am Aufbau des Leistungszentrums in Malente in seinen Funktionen als Lehrwart (1966-1971) und als Vorsitzender (1982-1983) beteiligt. Von 1970 bis 1989 gehörte er als Vizepräsident dem DLV an und war von August 1988 bis April 1989 geschäftsführender Präsident, bevor Helmut Meyer (1926-2001) als DLV-Präsident und damit als Nachfolger des Bielefelder Juristen Prof. Dr. Eberhard Munzert (1932-2000) gewählt wurde, der nach dem tragischen Doping-Tod der Leichtathletin Birgit Dressel (1960-1987) zurückgetreten war.

Im DSB war Bodo Schmidt von 1986 bis 1990 Präsidiumsmitglied mit dem Zuständigkeitsbereich für die verbandliche Ausbildung. In dieser Funktion amtierte er gleichzeitig als Vorsitzender des Trägervereins der Führungs- und Verwaltungsakademie (FVA) Berlin des DSB, wo es zu dieser Zeit ebenfalls wichtige Personalentscheidungen in der Leitung zu treffen galt. Schon während seiner aktiven Zeit an der Universität zu Kiel hatte Bodo Schmidt einen Verein für Freizeit- und Gesundheitssport mit einem Fitnesszentrum gegründet, wo er selbst als Ruheständler bis zu seinem Tod kontinuierlich aktiv war. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Bodo Schmidt in einem Heim für betreutes Wohnen in Kiel. Seine Parkinson-Krankheit hielt ihn aber nicht davon ab, sich bis zu seinem 85. Lebensjahr, das er am 2. Mai 2020 vollendete, auch als passionierter Angler zu betätigen, am liebsten an der Schwalm in seiner alten nordhessischen Heimat.

Günter Grass und der Fußball – Ausstellung in Lübeck

Ausstellung unter dem Motto „Günter Grass: Mein Fußballjahrhundert“

Noch bis zum Mittwoch, dem 30. September ist im Günter Grass-Haus in Lübeck eine kleine, aber gediegene Ausstellung unter dem Motto „Günter Grass: Mein Fußballjahrhundert“ zu sehen. Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Fußballmuseum in Dortmund konzipiert, das etliche Leihgaben zur Verfügung gestellt hat. Nobelpreisträger Günter Grass (1927-2015) war nicht nur ein weltweit anerkannter Autor des 20. Jahrhunderts, sondern auch ein leidenschaftlicher Fußballfan, der samstags regelmäßig die „Sportschau“ in der ARD

verfolgte und zuweilen auch ein Fußball-Stadion besuchte. Zwei Vereinen drückte er ganz besonders die Daumen – er hielt vorzugsweise zu den „Unterdogs“: zum SC Freiburg im Süden und zum St. Pauli im Norden.

Eifrige Grass-Leser werden längst auch Bezüge zum Fußballsport in seinem umfangreichen Werk entdeckt haben. In seinem 1999 veröffentlichten Buch "Mein Jahrhundert" (Göttingen: Steidl Verlag, 416 S.), in dem er auf jedes Jahr im 20. Jahrhundert zurückblickt, gibt es drei Geschichten, die vom Fußball handeln. Und was die Fußball-Biografie von Günter Grass selbst angeht, erfahren wir in der Ausstellung auch, dass er in einem Spiel der Alten Herren des TSV Wewelsfleth auf Linksaußen zum Einsatz kam, der eine mehrtägige Regeneration (im Bett) nach sich zog – alles nachzulesen ist dann in „Die Box“ (Göttingen 2008: Steidl Verlag, 184 S.) möglich.

Die Ausstellungsgäste können nicht nur Bücher und Manuskripte, sondern auch Aquarelle und zahlreiche weitere künstlerische Originalexponate des Literaten entdecken. Die Schau geht aber über das Leben und Schaffen sowie die Fußball-Leidenschaft von Günter Grass weit hinaus. Sie beleuchtet ferner die historische und kulturelle Dimension des Fußballsports in Deutschland – museal angereichert mit Exponaten wie dem Spielball aus dem WM-Finale 1954 beim „Wunder von Bern“ und dem Originaltor des legendären Spiels zwischen Brasilien und Deutschland (1:7) bei der WM 2014. Zu den Unterstützern der Ausstellung gehört auch die Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bundes. Weitere Informationen zur Ausstellung und zu den Öffnungszeiten des Günter Grass-Hauses, dem Forum für Literatur und Bildende Kunst, auch im Internet auf der Homepage unter www.grass-haus.de.

TV-Sendung zu 50 Jahre Bundesinstitut für Sportwissenschaft

„50 Jahre im Dienste des Sports“ – das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen.

Ursprünglich waren mehrere Veranstaltungen sowie ein Festakt in Berlin geplant, aufgrund der Auswirkungen der Pandemie hat sich die Leitung des BISp jedoch entschieden, die Veranstaltungen in Präsenzform allesamt abzusagen.

Alternativ wird nun eine TV-Sendung mit dem Titel „50 Jahre Bundesinstitut für Sportwissenschaft: Sport-Wissen-Schaff(t)-Erfolg“ ausgestrahlt. Die geplante Sendung enthält eine Mischung verschiedener Beiträge, Dokumentationen mit O-Tönen und Talks mit Studiogästen. Für die Moderation konnte das BISp die bekannte Moderation Julia Kleine des WDR-Fernsehens gewinnen. Die Sendung wird am Tag der Errichtung des BISp, dem 10. Oktober 2020, auf der Homepage des BISp sowie den Social-Media-Kanälen YouTube und Twitter veröffentlicht. Neben den Grußworten aus der Politik sind Beiträge zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft des BISp vorgesehen. Vertreterinnen und Vertreter aus der Sportwissenschaft, der Sportpolitik und aus der Sportpraxis stellen in Interviews ihre Zusammenarbeit mit dem BISp dar.

Die fachspezifischen Beiträge unterstreichen die Intention des BISp, sich möglichst umfassend, in all seiner Vielfalt und Komplexität öffentlich wirksam zu präsentieren. Das Wirken des Bundesinstituts und dessen Bedeutung sowie seine aktive Rolle in der Entwicklung der

deutschen Sportwissenschaft in den letzten 50 Jahren stehen dabei im Mittelpunkt. Aber auch die Zukunft, neue Ziele und das Bestreben nach nachhaltigem Wachstum sollen in den wissenschaftlichen Vorträgen zum Ausdruck gebracht werden.

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft wurde seinerzeit im Zuge der schwachen Leistungen des bundesdeutschen Olympia-Teams bei den Olympischen Spielen in Mexiko 1968 und mit Blick auf die Spiele in München 1972 gegründet und ist eine nicht rechtsfähige Bundesanstalt im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI). Das BISp hat heute seinen Sitz in Bonn und residierte früher in Köln auf dem Campus der Deutschen Sporthochschule. Das BISp agiert wesentlich auf dem Gebiet des Leistungssports, um hier Forschungsbedarfe zu ermitteln und Forschungsvorhaben zu initiieren, zu fördern, zu koordinieren und die Forschungsergebnisse für einen Transfer zur Praxisverbesserung aufzubereiten. Daneben werden im BISp Fragestellungen zur Sportentwicklung, die für das Land als Ganzes von Bedeutung sind, bearbeitet. Das BISp versteht sich nicht zuletzt als Berater und Dienstleister an der Schnittstelle zwischen Sport, Wissenschaft und Politik.

Gründungsdirektor des BISp war 1970 der Heidelberger Sportwissenschaftler Prof. Dr. Hermann Rieder (1928-2009). Ihm folgte im Jahre 1973 der Kölner Prof. Dr. August Kirsch (1925-1993), der auch langjähriger Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) und Vizepräsident des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) war. Von 1990 bis 1995 wurde das BISp von dem Bochumer Sportmediziner Prof. Dr. Horst de Marées (1936-1994) geleitet, der ehrenamtlich eine Heimat im CVJM-Eichenkreuzsport hatte. Ihm folgte bis 2005 mit Dr. Martin-Peter Büch erstmals kein Sportwissenschaftler, sondern ein Ministerialbeamter, der nach Erreichen der Altersgrenze dann von Jürgen Fischer abgelöst wurde. Amtierender Direktor seit September 2018 ist der Jurist Ralph Tiesler, zuvor Vizepräsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

LESETIPPS

Aktuelle Ausgabe der Zeitschrift Leistungssport

Die aktuelle Ausgabe der DOSB-Zeitschrift Leistungssport erscheint Mitte September mit zahlreichen praxisrelevanten und aktuellen Themenstellungen.

(DOSB-PRESSE) Im Brennpunkt der Ausgabe informiert Florian Reinbold mit dem Beitrag Realitätsübergreifendes Training im Leistungssport – Ansätze, Nutzen und Transfer über ein bislang noch nicht umfassend behandeltes Themenfeld. Moderne realitätsübergreifende Methoden wie die virtuelle oder erweiterte Realität können reales Training ergänzen. Sie stellen eine Möglichkeit dar, bestimmte Trainingsinhalte in einer sicheren, jederzeit erreichbaren Umgebung unter kontrollierten Bedingungen zu absolvieren. Diese Literaturübersicht vermittelt einen umfassenden Einblick in die derzeitigen Ansätze dieser Methoden. Insbesondere werden deren Nutzen und Transfer in den Wettkampf aufgezeigt.

Ein konkretes praktisches Beispiel dazu vermitteln Lukas Lokiel/Petra Johns/Jan Spielmann/Jan Mayer mit ihrer Untersuchung zur Verletzungsprävention im Rugby durch den Einsatz von Virtual Reality. In dieser Pilotstudie wurde untersucht, inwieweit Virtual-Reality-(VR)-Systeme geeignet sind, Rugbyspieler präventiv vor Verletzungen zu schützen. 21 Rugbyspieler und fünf Rugbytrainer beurteilten die sportartübergreifende Anwendbarkeit des für den Fußball entwickelten VR-Tools BE YOUR BEST. Mittels des Suitability Evaluation Questionnaire sollten die Compliance sowie die Nutzbarkeit einer VR-Lösung zwecks Prävention von Sportverletzungen eruiert werden.

„Ohne Sportlerpersönlichkeit werde ich keine Siege einfahren können.“ lautet das Credo des Damen-Skisprung-Bundestrainers und Andreas Bauer. Der DOSB-Trainer des Jahres 2019 stand unserem Mitarbeiter Gunter Straub für ein Interview zur Verfügung und gab Einblicke in seine Doppelrolle als moderner Sportmanager und Cheftrainer im Spitzensport. Er wirft darüber hinaus einen Blick zurück auf seine Trainerstationen bei der Herren-Skisprungnationalmannschaft sowie bei der Nationalmannschaft der Nordischen Kombinierer. Ins Blickfeld rücken wiederholt Trainer- und Sportlerpersönlichkeiten, die einen bleibenden Eindruck bei Andreas Bauer hinterlassen haben.

Die Rubrik Vision Trainer wird mit dem Beitrag Trainer*in-Projekte realisieren – Impulse für TrainerInSportdeutschland von Ilka Seidel/Eva Zehnder fortgesetzt. Die Trainer*in-Projekte bilden das Kernstück des 2019 gestarteten Projektes TrainerInSportdeutschland. In den insgesamt 20 geförderten Projekten stehen unterschiedliche Themenschwerpunkte im Mittelpunkt, um sich der Vision Trainer*in 2026 zu nähern. In diesem Heft werden die ersten Projekte mit dem Themenschwerpunkt Trainerbildung vorgestellt.

Micha Pietzonka/Andreas Hohmann setzen die Beitragsserie Techniktraining zur Entwicklung der Spielfähigkeit im Spilsport fort. Der sporttechnischen Ausbildung innerhalb des langfristigen Trainingsprozesses kommt in allen Spilsportarten eine Schlüsselrolle zu. Das Ziel der Expertise „Techniktraining zur Entwicklung der Spielfähigkeit im Fußball, Handball und Basketball“ war es, mit Hilfe von Literaturanalyse, Experteninterview und Expertenfragebogen den aktuellen Erkenntnisstand in den drei Spilsportarten darzustellen. In diesem Beitrag werden die sportartspezifischen

Ergebnisse zur Spielsportart Handball detailliert vorgestellt und Handlungsempfehlungen für die Praxis formuliert.

Entwicklungen und aktuelle Tendenzen im Beachvolleyball präsentieren Fabian Tobias/Jimmy Czimek. Durch die ständige Weiterentwicklung des Sportspiels Beachvolleyball sollten in regelmäßigen Abständen Strukturanalysen stattfinden, um das Training auf die aktuellen Anforderungen der Sportart hin anzupassen. In diesem Beitrag werden die Entwicklungen der Spielstruktur im oberen internationalen Leistungsbereich innerhalb eines Vier-Jahres-Zyklus' herausgestellt sowie Unterschiede zwischen Frauen und Männern aufgezeigt. Es schließen sich Ableitungen für die Trainingspraxis an.

Markus Söhngen gibt Einblicke in die Kompetenzorientierung in der Praxis – Verstärkte Kompetenzorientierung in den Aus- und Fortbildungsmaßnahmen des Deutschen Tischtennis-Bundes. Aus einem breit angelegten fachlichen Austausch von Wissenschaft und Bildungspraxis ging das DOSB-Kompetenzmodell hervor, das im ersten Quartal dieses Jahres in der Zeitschrift Leistungssport ausführlich dargestellt worden ist. Daran anknüpfend werden Bildungsmaßnahmen ausgewählter Spitzenverbände präsentiert - in dieser Ausgabe die Aktivitäten des Deutschen Tischtennis-Bundes.

Die Rubrik Trainers Digest widmet sich den Themen Covid 19 (Risikogruppen, Wiederaufnahme des Trainings), Gehirnerschütterungen im Handballsport sowie Ernährung im Schwimmsport. Apropos Ernährung: Ein Kompendium über unsere bereits im letzten Jahr initiierte Beitragsserie über DGE-Positionen zum aktuellen Stand der Sporternährung steht für Sie auf www.leistungssport.net zum Download bereit.

Unseren Lesern wünschen wir viel Vergnügen bei der Lektüre der aktuellen Leistungssport-Ausgabe. Mögen die zahlreichen Informationen ihren Niederschlag in die Trainings- und Wettkampfpraxis nicht verfehlen.

Helmut Nickel

Vom Aufwachsen mit Sport in den 1970er Jahren ...

Das Sportmotiv im neuen Roman „Blackbird“ von Matthias Brandt

Mit dem Namen Willy Brandt (1913-1992) können alle noch etwas anfangen. Willy Brandt war von 1969 bis 1974 der vierte Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, und zwar erstmals in einer sozialliberalen Koalition. Matthias Brandt (geb.1961) ist der jüngste Sohn von Willy. Matthias Brandt kennen auch fast alle. Er ist einer der bekanntesten deutschen Schauspieler. Matthias Brandt, der in Berlin geboren wurde und in Bonn aufwuchs, hat sich inzwischen aber auch einen Namen als „junger“ Schriftsteller gemacht.

Er debütierte im Jahre 2016 mit dem (Jugend-) Roman „Raumpatrouille“. Jetzt ist „Blackbird“ erschienen. Beiden Romanen gemein ist, dass sie in den 1970er Jahren und in der Hauptstadt der (alten) Bundesrepublik (also in Bonn) spielen und vom Erwachsenwerden handeln. Bei „Blackbird“ ist der 15-jährige Morten Schumacher, genannt Motte, die jugendliche Hauptfigur und quasi das alter ego vom damals etwa 15-jährigen Matthias.

Und was hat „Blackbird“ nun mit Sport zu tun? Auf den ersten Blick gar nichts. Wer aber den Roman zu lesen beginnt, der wird immerhin schon auf Seite 9 vorn im erzählerischen Sinne

mitgenommen zur anstehenden „Turnierfahrt“ von Morten, der zusammen mit Manfred, seinem besten Freund, den alle nur Bogi nennen, am Samstag zum Fußballturnier aufbrechen wollte. Aber dann beginnt ein ganz anderes Drama, was allerdings nur mit Bogi und nichts mit dem Sport zu tun hat.

Der Autor spielt uns aber zwischendurch immer wieder das Sportmotiv ein. Die „sportbetone“ Schlüsselszene lesen wir in Kapitel 10, ganz genau so etwa ab Seite 132. Wir befinden uns jetzt im Schulsport, zwar nicht direkt in einer Sportunterrichtsstunde von Morten, sondern „bei einer freiwilligen Nachprüfung“ von Mitschüler Walkenhorst, der zu einem 5.000m Lauf antreten möchte, um seine Note zu verbessern. Schlüsselfigur in der Schlüsselszene ist neben Walkenhorst jedoch der alte und strenge Erdkunde- und Sportlehrer Kragler, den uns der Autor Matthias Brandt schon vorher kurz vorgestellt hatte.

In Kraglers Sportunterrichtsstunden geht es eigentlich mehr um „Leibesertüchtigung“ – denn wie sagte (nein: „brüllte“) Kragler doch gleich: „So Freunde, Körperschule!“ Und dann mussten alle ihre Runden um den Platz drehen. Und wie begrüßte doch Kragler gleich Morten, wenn dieser mal wieder zu spät kam: „Fünf Minuten vor der Zeit ist des Soldaten Pünktlichkeit, Schumacher“. Kragler hatte einen Spitznamen bei den Schülern. Für sie war er der „Nazikragler“.

Zurück zur Nachprüfung und mitten hinein in das 5.000-m-Rennen von Schüler Walkenhorst: „Walki rannte wie der Teufel, und Kragler war mächtig stolz darauf ... Rekord, der Lorbass läuft Rekord ... Klingeling, Walkenhorst! Rekord! Letzte Runde, jetzt noch mal Kasalla!“, feuerte ihn Kragler lauthals an. Und dann ereignet sich 50m vor dem Ziel das Unglaubliche: Walki bleibt auf der Zielgeraden einfach stehen, läuft nicht weiter bis in das Ziel. Es kommt zu einem Wortgefecht zwischen ihm und Kragler. Morten, der das ganze nur beobachtet, bringt die Szene eine Seite später so auf den Punkt: „Walki hat den Kragler besiegt“. Aus dem neuen Stadtrekord, den Kragler sich selbst so gern auf die Fahnen geschrieben hätte, ist nichts geworden. Die verwirkte Leistung von Walki erinnert so ein bisschen an die Schlüsselszene in dem Roman von Alan Sillitoe (1928-2010) über „Die Einsamkeit des Langstreckenläufers“, in dem die Hauptfigur Colin Smith ebenfalls kurz vor dem Ziel als sicherer Sieger einfach ganz langsam läuft und die Konkurrenten an sich vorbeiziehen lässt, ganz zum Entsetzen seines Trainers, dem Heimleiter der Erziehungsanstalt.

Es gibt noch einige andere Stellen im wunderbaren Roman von Matthias Brandt, der kein Sportroman ist, wo der Autor aber immer wieder vom Sport erzählt: mal geht es nur um die Tennisplätze vom THC, wo Jacqueline Schmiedebach spielt, die Morten gern näher kennen lernen möchte, mal geht es um die Wagnis-Verweigerung beim Sprung vom Zehner, der kurzfristig doch wieder hinunter auf den Fünfer verlegt wird, mal wird die Aufführung der Rollstuhlfahrer der „Linedance-Tanzgruppe der Behinderten-Sportgemeinschaft Neuberg e.V.“ plakativ angekündigt etc. etc. Einmal ist es aber auch nur die numerische Nachricht: „Bayern hat drei zu zwei gespielt“. Apropos Bundesliga-Fußball: Matthias Brandt ist bekennender Fan vom SV Werder Bremen, aber davon zu erzählen, ist dann eine ganz andere Geschichte.

Matthias Brandt: Blackbird. Roman. 3. Auflage. Köln 2020: Kiepenheuer & Witsch. 274 S.; 22,00 Euro.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann



DBB-Jahrbuch 2020/2021 ist da

Das Nachschlagewerk zum deutschen Basketball

Das neue DBB-Jahrbuch 2020/2021 ist da - Das Nachschlagewerk zum deutschen Basketball! Das nützliche Jahrbuch mit Adressen, Terminen, Satzungen, Ordnungen, Ausschreibungen, Statistiken und noch ganz viel mehr gibt es zum Preis von 36,07 Euro inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten.

Aus dem Vorwort von DBB-Präsident Ingo Weiss: „(...) Dieses Jahrbuch, das 37. seiner Art, ist sicherlich ein ganz besonderes, denn es ist mitten in der Corona-Pandemie (COVID-19) entstanden. Lange Zeit haben wir überlegt, ob wir das DBB-Jahrbuch in gewohnter Weise produzieren können und möchten. Letztlich ist diese Entscheidung positiv ausgefallen, denn sie ist auch ein Zeichen dafür, dass wir beim DBB positiv und optimistisch sind, dass der Basketball in Deutschland und in der ganzen Welt schon bald wieder so fliegen wird, wie wir uns das alle wünschen. Viele Dinge beim Jahrbuch sind natürlich gleichgeblieben. So ist es nach wie vor ein bewährtes und äußerst nützliches Hilfsmittel für die tägliche Arbeit von ganz vielen Personen, die mit unserer schönen Sportart zu tun haben. Die strenger gewordenen Datenschutzrichtlinien wirken sich auch weiterhin auf die Erstellung des Jahrbuches aus. So können wir nicht mehr alle Adressen aufführen, da wir auf die Rückmeldung jeder einzelnen Person im DBB-Jahrbuch angewiesen sind. Viele ganz wichtige Adressen, Terminen, Satzungen, Ordnungen etc. finden Sie aber natürlich nach wie vor auf den fast 600 Seiten (...).“

Erhältlich im DBB-Online-Shop unter shop.basketball-bund.de